

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Besitzungsblatt bei täglich zweimaliger Belegung je 10 Pfennig monatlich RM. 8.10, durch Belegung RM. 8.10 mindstens 10.7 Kpl. Belebung (ohne Postzulassungserlaubnis) bei Höchstmaß möglich. Verlag: Glogau-Str. 10 Kpl., am besten Sachsen mit Abonnement 10 Kpl.

Druck u. Verlag: Liebsch & Reichardt, Dresden-U. I. Marienstraße 35/42. Telefon 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Umlaufhauptmannschaft Dresden und des Spieldiensts beim Oberversicherungsamt Dresden.

Kaufpreis 10. Brüderliche Nr. 5: Röhrchenstärke (22 mm breit) 11.0 Kpl. Röhrchen nach Stoffel 8. Röhrchenstärke u. Stoffelstärke Röhrchenstärke 8 Kpl. — Sifflenz 10 Kpl. — Röhrchen nur mit Quellenanlage Dresden. Nachdruck nur mit Quellenanlage Dresden. Nachdruck. Unterjährige Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

Einige Tageszeitung Sachsen's mit Morgen- und Abendausgabe

Der Führer erklärt:

Das Programm der NSDAP ist eingelöst

Gründungsfeier der Partei im Münchner Hofbräuhaus

München, 24. Februar.

Zur Erinnerung an jenen Tag, an dem vor 17 Jahren Adolf Hitler mit der Verkündung des Programms der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum ersten Male vor die deutsche Öffentlichkeit trat, fand nach altem Brauche am Mittwochabend an der historischen Stätte, im Münchner Hofbräuhausfestsaal, ein Treffen der Alten Garde statt. Wie auch in den vorangegangenen Jahren, hielt der Führer unter dem Jubel seiner allbewährten Mitkämpfer eine Ansprache, in der er den Weg, den die NSDAP seit jenem 24. Februar 1920 zurückgelegt hat, noch einmal überblickte. Mit Stolz konnte er dabei feststellen, daß das, was die Partei damals in ihrem Programm versprach, heute eingelöst ist.

Es ist Überraschung, daß sich am Geburtstag der Partei die ersten und treuesten Nationalsozialisten in der Geburtsstadt des Bewegung an der Stätte des historischen Geschehens treffen, und es ist ebenfalls Überraschung, daß an diesem Tage der Erinnerung auch der Führer Adolf Hitler unter seiner Alten Garde weilte.

Der Festsaal des Hofbräuhauses zog wie vor 17 Jahren seine äußerlichen Schmuck, nur vor dem Rednerpult spannt sich ein Hafentreppentuch. Gedrängt voll Menschen ist der große Raum, jeder Gang, jeder Winkel ist ausgestellt. Neben 200 Kampfgenossen warten auf den Führer. Es sind nur die ältesten Parteigenossen anwesend, die Träger des Blutordens, die Träger des Goldenen Ehrenzeichens, die Sternedlergruppe und der Stoßtrupp Hitler mit seinem Führer, SA-Brigadeführer Berthold. Auch viele Frauen sind im Saal; denn sie standen in ihrem Glauben und Vertrauen und Einsichtbereitschaft nicht hinter den Männern zurück.

In den Gesprächen, in den Grills und Getrusen, in den Augen der alten Kameraden, die heute miteinander wiedersehen feiern, sieht die Erinnerung an gemeinsam ertragene Entbehrungen, an gemeinsam geteilte Not und an gemeinsam gefeierte Siege. Erinnerung geht durch den Saal; eine heilige, tiefe Ergriffenheit erfüllt alle. Wohl haben sie die Nächte der Alten Garde seit 1920 etwas erlebt, sind diese ersten Kämpfer und Streiter des Führers älter geworden. Die Jahre des Kampfes und der Arbeit sind nicht spurlos an ihnen vorübergegangen; aber in ihren Herzen sind sie jung geblieben. Sie sind von dem gleichen Geist erfüllt, der sie damals bescherte, heute wie damals, und immer schlägt ihr Herz für Deutschland und den Führer.

Feierliches Schweigen unterbricht die Gespräche. Die 2000 haben sich erhoben und grüßen die Fähne, die gestrahlt ist mit dem Blut der 18 Märtyrer vom 9. November 1923. Sturmbannsführer Grimminger kräzt sie durch den Saal. Hinter der Rednertribüne bekommt sie ihren Platz. Und jetzt hat die erwartungsvolle Spannung der Alten Garde, die seit dem Kommen des Führers vorausgeht, ihren Höhepunkt erreicht. In wenigen Minuten wird der Führer den Saal betreten.

Siehend erwarten ihn die Massen. Vom Eingang her branden Kerzen. Heute droht der Badenweiler Marsch

durch den Saal. Ein Meer von Armen reckt sich dem Führer entgegen, und dann bricht ein Sturm jubelnder Begeisterung los. Der Führer hat den Saal betreten. Mit ihm sind sein Stellvertreter Rudolf Hess, Übergruppenführer Brückner, Reichspressechef Dr. Dietrich und Brigadeführer Schaub gekommen. Langsam und noch allen Seiten grüßend schleitet der Führer durch die Reihen seiner Getreuen. Die Begeisterung nimmt zu, schwollt an zu einem Sturm des Jubels. In ihm kommt die grenzenlose Liebe und Treue der Alten Garde zum Ausdruck, die glücklich und stolz ist, ihren Führer wieder in ihrer Mitte zu haben. Adolf Hitler muß viele Hände schütteln, bis er zu seinem Platz kommt. Langsam, ganz langsam legt jetzt der Jubel. Dann steht der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, vor dem Mikrofon.

Rudolf Hess begrüßt den Führer

In seiner Ansprache führte der Stellvertreter des Führers etwa folgendes aus:

Mein Führer! Zum 17. Male lädt sich heute der Tag, da Sie Ihrer Kampfbewegung die geistigen und programmatischen Grundlagen gaben für den Kampf, der in einer Schnelle, in einer Schönheit und in einem Ausmaß, wie es niemand von uns damals zu hoffen gewagt hatte, zum Sieg geführt hat. Um Sie, mein Führer, sind Männer und Frauen, von denen viele damals bei der historischen Kundgebung dabei waren, und für die es heute die schönste Erinnerung ihres Lebens bedeutet, daß sie dabei waren. Um Sie, mein Führer, sind Männer und Frauen, deren Schönster Stolz es ist, ein höherer Stolz als jeder Titel, jedes Amt, das sie inzwischen erhalten, der Stolz, Ihre alten Parteigenossen und Parteigenossinnen zu sein. Und um Sie sind Männer, deren größter Stolz es ist, daß Sie Ihre alten Kämpfer sind in den schwersten Tagen, Kämpfer aus den Jahren 1923 und 1925, Kämpfer aus den ganz schweren Stunden der Bewegung, da Sie es versucht, zum ersten Male verlustig, deutlich Schluß zu wenden. Der höchste Stolz für alle diese Parteigenossen und Parteigenossinnen ist es, dieses kleine Goldene Ehrenzeichen und den Blutorden tragen zu dürfen. Es ist höchste und höchste Freude für die Parteigenossen und Parteigenossinnen, daß Sie unter Ihnen weilen wie einst.

Fortsetzung auf Seite 2

Bolschewisten bombardieren britisches Schlachtkreuzer

Neuer Zwischenfall um die „Royal Oak“ - Eine Mitteilung der britischen Admirälmutter

London, 24. Februar.

Die britische Admirälmutter veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt: Während eines Luftangriffes auf Valencia fiel in den frühen Morgenstunden des Dienstags die Gravate eines Luftabwehrreiches auf das Deck des britischen Schlachtkreuzers „Royal Oak“. Hierbei wurden Kapitän Drew, zwei Offiziere, ein Dekollierer und ein Matrose durch kleine Granatsplitter leicht verletzt. Niemand ist aber durch die Verlegungen Dienstuntauglich geworden.

Die „Royal Oak“ ist das Flaggschiff des zweiten Geschwaders unter dem Befehl von Konteradmiral Ramsay. Schon vor einigen Wochen stand das Schlachtkreuzer im Mittelpunkt eines Zwischenfalls, als ein bolschewistisches Flugzeug in der Nähe des Schiffes eine Reihe von Bomben abgeworfen hatte, die es allerdings nicht trafen. Damals behaupteten die bolschewistischen Anführer, daß die „Royal Oak“ kürzlich für ein nationales Schlachtkreuzer gebaut worden sei.

Bolschewistische Zweckläufer werden widerlegt

Salamanca, 24. Februar.

Gegenüber den von bolschewistischer Seite verbreiteten durchaus logischen Angaben über angebliche Massenbeschießungen in Malaga nach der Eroberung durch

die spanischen Nationaltruppen wird folgendes amtliches Document veröffentlicht:

„Alle von bolschewistischer Seite verbreiteten Nachrichten über Erfolge sind frei erfunden. Kein Einwohner Malaga wurde erschossen, wenn er nicht vom auständischen Gericht nach gewissenhafter Prozeßführung verurteilt wurde. Diese Tatsache wird von den in Malaga liegenden ausländischen Kriegsschiffen und ausländischen Journalisten bestätigt. Ebenso unwahr sind die bolschewistischen Meldungen über angebliche Erfolge an der Asturienfront. Wahr ist vielmehr, daß der bolschewistische Angriff unter außerordentlichen Verlusten völlig zusammengebrochen ist.“

„Wir wollen Frieden und Freiheit!“

Salamanca, 24. Februar.

Angeblich der riesigen Verluste, die die Bolschewisten während der letzten Tage an der Asturienfront erlitten, fanden am Mittwoch in allen Teilen des östlichen Bergwerksgebietes Protest und Versammlungen der Frauen statt, deren Männer von den Bolschewisten zum Kampf gegen die Nationaltruppen geworben wurden. An der Höhe der Alpe gingen Kinder mit Plakaten, die Aufschriften trugen, wie: „Wir sind Kriegswaisen“ oder „Wir wollen keinen Krieg, wir wollen Frieden und Freiheit!“

Spaniens Isolierung

Nach den am Montag erzielten Beschlüssen der Londoner Nichteinmischungskonferenz kann man zum ersten Male seit Ausbruch des spanischen Chaos von einer Entspannung der Lage sprechen. Es entbehrt nicht der tiefen Bedeutung, daß vor nunmehr genau sechs Monaten, schon wenige Wochen nach Beginn des Kampfes um die Zukunft Spaniens, die Maßnahmen, die jetzt in London beschlossen wurden, den anderen Mächten von Deutschland vorgeschlagen worden sind. Sie wurden damals nicht aufgegriffen, und wenn der Spanienkrieg zu einem Feldzug der Weltanschauungen und damit zu einer überaus schweren Belastung der an sich schon verworrenen europäischen Lage wurde, so ist das die Schuld der Staaten, die mit einer schnellen Niederwerfung der Franco-Erhebung rechneten, und die glaubten, es verantworten zu können, wenn ein bürgerwilliges Spanien in das europäische Großspiel eintrete würde. Die militärischen Erfolge Francos haben diese Absicht immer mehr verringert. Heute hat man in England und Frankreich eingesehen, daß der Krieg in Spanien ein Bürgerkrieg geblieben wäre, wenn man bereits im August die von Deutschland und Italien vorgeschlagenen Isolierungsmaßnahmen verwirklicht hätte.

Die Durchführung der Nichteinmischung wurde von Monat zu Monat schwieriger, und wenn jetzt ein Schema gefunden ist, das einen Erfolg verspricht, so darf man sich allzu übertriebenen Hoffnungen auf seine Wirksamkeit nicht hingeben. Die in London erzielte Einigung erinnert auf weite Strecken an gewisse Generäle Beschlüsse, deren formaljuristische Voraussetzungen zwar durchaus einwandfrei erscheinen, die jedoch bei der praktischen Anwendung erhebliche Mängel aufweisen. Das „zu spät“ steht drohend über dem ganzen Londoner Vertragswerk, und selbst in englischen Kreisen ist man sich darüber klar, daß die praktische Durchführung neue Schwierigkeiten aufwerfen kann. Zwar haben alle beteiligten Staaten freiwilligenverbot erlassen, die sowohl die Ausreise, als auch die Durchreise zur Teilnahme am Kriege in Spanien verbieten. Das deutsche Freiwilligengebot vom 18. Februar ist durch seine umfassenden Maßnahmen und durch die Androhung von Gefangenstrafen für Übertritte besonders bemerkenswert. Die verschärften Verbotsbestimmungen für die Ausreise nach Spanien gewährleisten für Deutschland eine strenge Durchführung der Londoner Beschlüsse.

Seit dem 20. Februar also ist es offiziell nicht mehr möglich, die gegnerischen Fronten in Spanien mit weiteren Freiwilligen zu verstärken und damit das blutige Ringen zu verlängern. Nachdem Portugal nach zweifeligen Verhandlungen mit London trotz schwerer, vollkommen berechtigter Bedenken sein Einverständnis gegeben hat, daß britische Inspektoren seine Spaniengrenze überwachen, übernahm England die Verantwortung für die Durchführung der Landkontrolle. Es liegt auf der Hand, daß mit den Londoner Beschlüssen und der Übernahme der Verantwortung durch England noch keine unbedingte Garantie gegeben ist, daß von nun ab überhaupt keine Freiwilligen mehr nach Spanien gelangen. Die 180 britischen Kontrollbeamten reihen vollkommen aus, um die Grenzstreifen zwischen Portugal und Spanien zu überwachen. Sehr merkwürdig muß es jedoch erscheinen, daß auch für die französisch-spanische Grenze am Stelle der ursprünglich vorgesehenen 180 nur 180 Überwachungsbeamte aufgeboten werden sollen. Über die Pyrenäengrenze ging bekanntlich der riesige Bolschewistenaufmarsch, der weit über 100 000 Freiwillige aus allen marxistischen und demokratischen Ländern Europas nach Katalonien und von dort weiter nach Madrid und Valencia brachte. Die französische Stadt Perpignan wurde zu einem kommunistischen Dorado, in sämtlichen Grenzorten befinden Werbebüros, und von Paris gingen Taxis für Taxidienste „Freiwilligenzüge“ über Perpignan nach Barcelona. Die zum großen Teil marxistischen und kommunistischen

Heute:

Literarische Umschau

Seite 8

Bürgermeister der südfranzösischen Grenzstädte haben seit Monaten ihre wichtigste Aufgabe in der reibungslosen Abwicklung des „Spanienvertrags“. Angestellt dieser Tatsachen darf man es uns nicht verargen, wenn wir beweisen, daß 120 Überwachungsbeamte auch nur annähernd ausreichen, um die zahllosen Übergangsmöglichkeiten in diesem ausgedehnten bolschewistisch-revolutionären Gebiet zu beaufsichtigen. Selbst wenn man annimmt, daß die Regierung Eben ihre Präfekten und die Bürgermeister der Vorenden-Akkordistinnen veranlassen kann, Grenze Neutralität zu wählen und die Grenzkontrolle loyal durchzuführen, steht noch immer zu verücksichtigen, daß sich die zahlreichen Schmuggelbanden in den Vororten ganz offen rühmen, in jedem Hause — also auch bei starker Überwachung — täglich mehrere Hundert Freiwilligengruppen von je 50 Mann ungestört über die Grenze bringen zu können.

Die Lösung, die man für die Durchführung der See- und Kontrolle gefunden hat, steht dagegen auf den ersten Blick recht befriedigend aus. Die gesamte Vorendenhalbinsel wird in Küstenzonen aufgeteilt, die in acht Seemeilen Abstand vom Lande von den Kriegsschiffen Deutschlands, Italiens, Portugals, Englands, Frankreichs und Sowjetrusslands überwacht werden. Die Vorendeauflistung ist so gedacht, daß Deutschland und Italien die spanische Ostküste, also das noch von den Bolschewisten beherrschte Gebiet überwachen. Der südliche Abschnitt von Almeria bis Cadiz wird von britischen Schiffen besetzt. Französische Kreuzertruppe übernehmen die portugiesische Küste. Die Nordküste an der Biskaya wird von englischen und portugiesischen Schiffen bewacht, während die spanische Atlantikflotte (Maroko) englische und französische Flotteneinheiten zugewiesen erhält. Vergebens sucht man in dieser Aufstellung nach dem Abschnitt für die Sommefflotte. Dieser sollte ursprünglich in der Nordwestküste Spaniens bestehen. Die Sommefflotte in London erklärten jedoch, daß die Sommefflotte derart fürchtliche Weere nicht gewohnt seien. Diese Erklärung war weniger bedingt durch die alte Weisheit, nach der das Meer die Russen nicht liebt, als durch den Wunsch, eine „dankbare“ Zone zu erhalten, die natürlich an der Mittelmeerküste liegen müßte. Noch wollte damit drei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Erstens wäre es ihm dann leicht gemacht, die Material- und Freiwilligentransporte nach den Bolschewistensiedlungen in aller Gewissheit fortzuführen. Zweitens hätte es die Möglichkeit, die Flottensiedlungen der Valencia-Bolschewisten wesentlich zu verstärken. Drittens aber — und das ist bei jedem Unternehmen Modells zu berücksichtigen — ergäbe sich aus der Stationierung von stärkeren Flotteneinheiten im südwestlichen Mittelmeer glänzende Propagandamöglichkeiten für den Bolschewismus nicht nur im roten Spanien, sondern vor allem auch in Nordafrika. Hier hörte denn auch ganz plötzlich die Moskaufreundschaft Frankreichs auf, und der Quai d'Orsay bestand darauf, daß Postauslieferungen einer anderen Zone zugeordnet würden. Auch England widerte sich dem Verlangen der Sovjets, und für Italien ist es eine Selbstverständlichkeit, keine größeren Flotteneinheiten mit Hammer und Sichel am Heck im westlichen Mittelmeer zu dulden.

Die Durchführung dieser Vorendeauflistung ist so gedacht, daß alle nach spanischen Häfen bestimmten Schiffe der 27 um Rüstungsumtausch vertretenen Staaten Kontrollbeamte an Bord nehmen müssen, von denen die Ladung geprüft wird. Diese Beamten kommen bereits weit außerhalb der spanischen Gewässer an Bord, und zwar an acht be-

stimmtten Stationen, die den wichtigsten Schiffsahrtlinien entsprechen. Die Sperrfeuer der Kriegsschiffe darf nur dann durchfahren werden, wenn ein Kontrollbeamter an Bord ist. Eine Durchsönderung der Kontrolle kann dadurch erfolgen, daß z. B. amerikanische und schwedische Schiffe nicht durchlaufen werden, weil ihre Väter dem Londoner Ausland nicht angehören. Es liegt auf der Hand, daß ein derartiges System für das allein 1000 Kontrollbeamte benötigt werden, nicht billig sein kann. So hört man aus London, daß Kosten in Höhe von 10 Millionen Mark erwachsen werden, von denen Deutschland, Italien, England, Frankreich und Sowjetrussland je 1,8 Millionen tragen sollen.

Selbst bei reibungsloser Abwicklung der Band- und See- und Kontrolle hätten noch einige Fragen der Löfung für eine vollkommene Isolation Spaniens, wie sie von Deutschland und Italien erstrebzt wird, sind sie nicht weniger wichtig als das Freiwilligenverbund. Hierher gehört vor allem die Goldfrage. Noch immer bedienen sich die Valencia-Bolschewisten des Goldes der spanischen Nationalbank, das sie dem spanischen Volke gestohlen haben. Noch immer wird dieses Gold von gewissen Staaten zur Begleichung bolschewistischer Waffen-

fäuse in Zahlung genommen. Auf der anderen Seite ist es noch immer nicht gelungen, den Goldstrom, der den Valencia-Bolschewisten aus Sowjetrussland und einigen anderen getarnten Quellen austieft, abzutappen. Eine weitere Frage, die in absehbarer Zeit gelöst werden muß, ist die Kurzgeschäftsabschaffung der Freiwilligen und der politischen Agenten aus Spanien. Heute besteht nirgends mehr ein Zweifel darüber, daß die Bolschewiken bei weitem die meisten ausländischen Freiwilligen in ihren Reihen haben, und daß ihr Gebiet von kommunistischen Agenten aus aller Herren Ländern verdeckt wird, während auf Seiten Spaniens nicht ein einziger Ausländer irgendwelchen Einfluß auf die Bevölkerung ausübt. Mit solchen Maßnahmen werden sich weder Deutschland noch Italien auf die Dauer aufziehen geben. Wenn aber eine wirkliche Isolation Spaniens erreicht wird, dann braucht man um den Enden General Franco seine Sorge zu haben. Er kann durch die Nationalversammlung nur gewinnen, weil er das wirkliche Spanien hinter sich hat und weil er nicht für irgendwelche Hintermänner außerhalb des Landes, sondern für Spaniens Freiheit und Spaniens Zukunft kämpft.

Die Gründungsfete in München

Der Führer spricht zu seiner Alten Garde

Fortsetzung von Seite 1

Und dann betrifft der Führer das Podium. Noch einmal rauscht Jubel auf. Sein Blick geht über die Reihen derer, die ihm 17 Jahre ihre Liebe und Treue verdient haben. Er kennt sie alle, seine alten Kameraden, er, der ihnen damals, vor 17 Jahren, nichts geben konnte als eine heilige Idee und die ihm nichts schenken konnten als ihre Herzen voll glühender Hingabe. Nur allmählich verebbten die Heilkräfte. Dann spricht der Führer.

Gebannt lauschen die Männer der alten Garde und die treuen Kämpferinnen der ersten Jahre den Worten des Führers, als er sie an die große Zeit des Kampfes erinnert, wo nur ganz fanatische Naturen und fanatische Seelen sich zur nationalsozialistischen Bewegung bekennen konnten. Die fanatischen Worte, in denen der Führer mit den ewig Kleingläubigen abrechnet, denen damals das große Programm und die großen Prophezeiungen der NSDAP als Wahlspruch erschienen, rufen bei den alten Kämpfern nur bestreitende Heiterkeit hervor.

Als der Führer die alten Parteidamen zu Rengen auffordert, um sie die Frage richtet: „Was die Größe jener Prophezeiungen berechtigt?“, da antworteten ihm die 2000 Teilnehmer an dieser historischen Stunde wie aus einem Munde mit brachenden Gesichtern und begeistertem Beifall. Sie bestätigten damit die Worte des Führers: „Was wir eingesetzt haben, das haben wir eingelöst!“

Mit der gleichen Begeisterung folgen die alten Kämpfer den Worten des Führers, als er nach einem kurzen Rückblick ihnen das heute erreichte schildert und mit Stolz

feststellt: „Wir sind heute wieder eine Weltmacht geworden!“ Dem Bekennnis zur deutschen Stärke, zur Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung folgt das Bekennen, daß zum Frieden, das von den Parteidamen mit gleichcharakterisiertem Beifall lärmisch aufgenommen wird. Als dann der Führer die großen Aufgabenabnahmen der deutschen Politik, insbesondere den Bierkraftsplan, erörtert, folgen die Männer diesen wegweisenden Erklärungen mit der selben Gläubigkeit und Begeisterung, mit der viele von ihnen vor 17 Jahren seine ersten programmativen Erklärungen aufgenommen hatten.

Am mitreißenden Worten spricht der Führer über die gläubige Jugend der nationalsozialistischen Partei, die lang blieb, weil sie immer neue Aufgaben an erfüllen habe. Sein Appell an die alten Parteidamen, über allem die fanatischen Verfechter unserer neuen Heilskunde und unentwegt Träger des Glaubens an die deutsche Zukunft zu sein, findet einen minutenlangen, lärmischen Widerhall.

Als der Führer in seinen Schlussworten wieder das wunderbare Erlebnis der ersten Kampfsäfte schildert, die schöne Zeit der Bewegung, als sich die Führer der Alten Garde zusammenfanden und in der Zeit der tiefsten Erniedrigung die deutsche Erhebung begannen, da wird wieder jene untreibare Einheit offensichtlich, die den Führer mit seinen Gefährten unabschätzbar verbindet. Die Wiede des Führers findet ihren mächtvollen Ausdruck in seinem Glaubensbekanntschaft an Deutschland, an unser Volk und an unserem Herrgott.

Ergreift von der Größe des Augenblicks, sind die Männer der Alten Garde von ihren Pläßen gelöscht und minutenlang jubeln sie dem Führer zu. Als der Führer dann mit dem alten Schlagwort, dem Heil auf Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung schließt, braucht ihn ein donnerndes Echo entgegen. An historischer Stätte geloben damit die Männer, die in der ganzen Zeit des Kampfes die treuen Gefährten des Führers gewesen waren, ihm auf neue treue Gefolgschaft für immer.

Sie nimmt diese abendliche Feier- und Erinnerungsstunde mit dem Führer ihr Ende. Einem heiligen Gelöbnis gleich, wie ein Schwur der Treue, flingen die vaterländischen Helden auf. Dann strecken sich wieder 2000 Arme dem Führer entgegen, und wieder muß der Führer viele Hände alter, ergrauter Kameraden drücken. „Heil, Heil, mein Führer!“ Adolf Hitler den Weg zum Sieg. „Heil, Heil, mein Führer!“ Die Männer sind frohen, die weiter rückwärts liegen, lieben jetzt auf den Stühlen, auf den Tischen und jubeln ihrem Führer zu. Als dann der Führer seinen Wagen bestiegt, bekleidet ihn noch einmal lärmische Heilkräfte der Hoffnung auf Kopf steckenden Menschen auf ferner nächtlichen Fahrt durch die Hauptstadt der Bewegung.

Deutsche Kolonialflagge zurückgegeben

London, 24. Februar.

Sir Cloud Hollis überreichte am Mittwochabend dem Botschafter v. Middendorf in den Stämmen der Deutschen Kolonie die Flagge, die bis zum Jahre 1918 auf dem Regierungsgebäude in Tanganyika (Deutsch-Ostafrika) geweht hatte. Die Flagge war 1918 in die Hände eines Unteroffiziers der französischen Armee geraten, der sie später Sir Cloud Hollis übergab. Botschafter v. Middendorf nahm die Flagge entgegen und sprach Sir Cloud Hollis den Dank der deutschen Regierung aus. Die solche Feier war durch die Anglo-German Fellowship angeregt worden, deren Präsident Lord Mount Temple ebenfalls anwesend war.

Explosion in belgischem Truppenlager

Brüssel, 24. Februar.

Im Truppenlager von Brüssel bei Antwerpen fand am Mittwoch auf bisher noch nicht gefährliche Weise einige Granaten explodiert. Dabei fanden sieben Offiziere und zwölf Leute. Zwölf wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Verständigung zwischen England und Italien

Wegen der Einladung an Halle Selassie - Mittelmeer-Abkommen in Frage gestellt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Februar.

Die Einladung Halle Selassies zu den englischen Abendempfängen hat in Rom bekanntlich starke Verblümung ausgelöst. Daraus teilten die englischen Blätter mit, daß es sich bei der Einladung nur um einen formellen Akt handle. Man erwartete zudem, daß der frühere Regius kaum Reaktion zeigen werde, nach London zu kommen. Wenn dies tatsächlich die Hoffnung englischer Kreise gewesen sein sollte, so hat sie, wie sie jetzt ergibt, getrogen. Der frühere Regius hat nämlich mittlerweile lassen, daß er die Einladung annehme. Da er persönlich nicht erscheinen könne, werde er einen Vertreter entsenden. Als seinen Vertreter will er, wie es heißt, seinen Schwiegersohn, den Ras Dista, nach London schicken. Halle Selassie unterhält in London auch jetzt noch eine Botschaft, die sich als Gesandtschaft Abyssiniens bezeichnet. Diese Botschaft hat den englischen Gesandten die Entlastung des Regius zu den Feierlichkeiten übermittelt.

Auch in den englischen Zeitungen wird die Einladung an Halle Selassie lebhaft kritisiert. Man nimmt vor allem an, daß nunmehr Italien seine Zustimmung zu den Feierlichkeiten zu erteilen, endgültig zurückzusetzen wird. Heute berichtet die „Daily Mail“, daß der italienische König und Kaiser von Abyssinia nicht erscheinen werde, da es ihm nicht zugemessen werden könne, mit einem Vertreter des früheren Regius zusammenzutreffen. Die Kritik in der Presse ist von englischer amtlicher Seite ernst zum Anhieb genommen worden, zu erklären, daß die englische Haltung korrekt sei. Die englische

Regierung habe bisher die Einverleibung Abyssiniens durch Italien nicht juristisch anerkannt. In verschiedenen Londoner Zeitungen wird darauf hingewiesen, daß durch diese Haltung Englands der Erfolg des englisch-italienischen Mittelmeerabkommen wieder völlig in Frage gestellt werde. Die „Morning Post“ erklärt, daß man nach der Eroberung Abyssiniens durch Italien den Tatsachen Rechnung getragen hätte, anstatt sie an den unbedachten Internationalismus, der in Genf zu Hause sei, zu halten.

Als sehr peinlich leben die englischen Blätter es auch an, daß der Schweizerbund des Regius, Ras Dista, erst im Januar mit einem laufenden seiner Anhänger vom Marshall Graziani vernichtet geschlagen wurde. Ausgerechnet diese Persönlichkeit wolle der Regius nun nach London schicken.

bei Grippe Schützen Sie sich mit **OLBAS**

Deutsche Ober-Ges. m.b.H. Hauptstadt: Stuttgart

Die „Schwarzen Frauen“ vom Adlerhorst

Zwei Königskinder wandern in die weite Welt / Von Hans Holz

Da der letzten Folge der Kriegsreihe wurde die Begegnung der manieristischen Prinzessin Stana mit dem „Wundermönch“ Rasputin geschildert, der alabald einen unheimlichen Einfluss auf die junge Frau gewann. Durch die Heirat mit dem mächtigen Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch wird auch Stana in den Kreis der obersten Verhältnisse des Kriegsraums gezogen.

V.

Es geht um den Zarewitsch

Die Ehe, die Zar Nikolai und seine Gemahlin führen, ist die glücklichste Ehe Russlands. Sie lieben sich, sie lieben ihre vier Töchter, sie lieben Rußland. Alles haben sie — nur einen Sohn haben sie nicht...

Schwer lebt die Zarin darunter. Sie hat gesehen, wie der Zar bei jeder Geburt nur mühsam die Enttäuschung darüber verborgen hat, daß es wieder nur ein Mädchen war. Das Zarenpaar braucht einen Sohn, Rußland braucht einen Thronfolger, das ganze Volk wartet darauf, daß endlich die Glocken und Kanonen die Ankunft eines Zarewitsch verkünden.

Die Zarin wird darüber krank. Tag und Nacht wacht der Zar an ihrem Krankenlager. Nur zwei Menschen außer ihm haben noch Zutritt zu der schwerkranken Kaiserin: die beiden Großfürstinnen Milica und Stana. Die Krankheit geht ihrer Tochter entgegen. Die Zarin ringt mit dem Tode. Da drängen Stana und Milica alle aus dem Zimmer heraus; den Zaren außerst, dann das Pflegepersonal. Sie allein bleiben bei ihr. Dessen erweisen ist die niedrigsten Dienste.

Gehundertzig Stunden dauert dieser Kampf mit dem Tode. Gehundertzig Stunden, in denen Stana und Milica nicht schlafen, sondern um das Leben der Zarin ringen. Gehundertzig Stunden, nach deren glücklichem Verlauf die Kaiserin endgültig dem Einfluß der beiden Großfürstinnen verfallen ist...

Ein Thronfolger ist geboren

Und dann geschieht das Wunder! Die Glocken tönen über das Land, die Geschütze donnern ihren Salut — ein Thronfolger ist geboren! Ein Knabe! Ein Zarewitsch! Der Zar weiß sich nicht zu halten vor Freude. Er vergibt alle Eitelkeiten. Er stürmt durch das Petersburger Winterpalais und weint und lacht und schreit: Ein Thronfolger! Ein Thronfolger!

Aber das Schloß ist grausam. Der Zarewitsch ist frant. Die Kerzen schwanken den Kopf. Sie finden nichts. Eine unheimliche Blaufrankheit, sagen sie. Tagelang liegt der Knabe mitunter in Höchst, vor Schwäche. Die geringste Bewegung bringt unvorstellbare Schmerzen mit sich.

Aus ganz Europa eilen die medizinischen Kapazitäten nach St. Petersburg. Sie untersuchen, sie prüfen — sie schütteln die Kopfe. Wir wissen nicht, was es ist, sagen sie — wir wissen nur, daß es eine unheimliche Krankheit sein muß, unheimlich und also unheilbar. Schon, mit gekrempten Ärmeln gehen die Kerzen einher. Der Zar schleicht sich tagelang in seinem Arbeitszimmer ein. Die Zarin erleidet einen Nervenzusammenbruch.

Aber das Volk darf nichts davon erfahren. Das Volk darf nicht wissen, daß sein Zarewitsch ein von Gott gezeichnete Mensch mit unheilbarer Krankheit gezeichnet ist. Es kommt vor, daß der Zar und die Zarin bei Hoffeversammlungen anwesend sein müssen. Sie repräsentieren, sie lächeln — und wenige Zimmer weiter ringt wieder einmal der Zarewitsch mit dem Tode...

In diesen Nächten fliehen dann wohl der Zar und die Zarin pötzlich aus der Gesellschaft, fliehen sich in die kleine Schlosskapelle, die sie jetzt noch öfter als früher besuchen. Oder sie suchen eine Zusammenkunft mit dem sibirischen Bauernmönch Rasputin...

Im Salon der Gräfin Ignatiew

Denn das war die Folge des Einschlusses, den die Großfürstinnen Stana und Milica auf die Zarin gewonnen hatten: daß sie dem Zarenpaar den Mann aus der Kirochnaja zuführen.

Die ersten Begegnungen zwischen dem Zarenpaar und Rasputin fanden im Salon der Gräfin Ignatiew statt, derselben, die auch Stana als erste nach der Kirochnaja gebracht hatte. Die Gräfin Ignatiew hatte sich ganz der Geisterwelt verschrieben. Sie lebte überhaupt nicht mehr in dieser Welt. Spiritualische und okkultistische Geheimnisse bildeten den Inhalt ihres leeren Daseins. Das auch Rasputin zu ihrem Freundeskreis gehörte, war selbstverständlich.

Stana war es, die als erste einmal bei der Zarin anregte, eine Zusammenkunft mit dem Wundermönch herbeizuführen. Rasputin im feierlichen Palast zu empfangen, war unmöglich. Aber der Salon der Gräfin Ignatiew war vielleicht der geeignete Ort...

Stana und Milica übernahmen es dann, den Abend zu arrangieren. Außer ihnen und dem Zarenpaar waren nur noch die beiden Großfürstinnen Nikolai und Peter Nikolajewitsch anwesend. Die Gräfin Ignatiew war direkt genug, sich zurückzuziehen. Der Zar konnte nicht leugnen, daß der sonderbare Geist aus Sibirien störende Eindruck auf ihn gemacht hatte. Und die Zarin war, als sie nach einer Stunde wieder aufbrachen, in tiefe Nachdenken versunken.

Und dann gelobt ein neues Unglück: der Thronfolger Alexis war wieder einmal krank geworden, und diesmal schien es dem Ende zu zugehen.

Einzug in den kaiserlichen Palast

Vor dem Hause Nikolai Nikolajewitsch langt auf schwelbedem Verde ein Boten an. Er kommt aus Zaritskoje Selo, dem Sommerpalast der Zarenfamilie, und bringt eine Postkarte an die Großfürstin Stana; der Thronfolger liegt auf Leben und Tod, es gibt keine Rettung mehr — außer durch ein Wunder...

Stana versieht. Sie eilt in die Kirochnaja. Über der Wundermönch ist nicht zu Haufe. Rasputin, die alte, zahnlose Magd, weiß jedoch, wo sich ihr Herr und Gebieter aufhält: auf Sergijewo weiß er, eingeladen von der Schlossherrin.

Ein Schlitten rast durch den Abend. Nach Sergijewo. Die Großfürstin nimmt sich gar nicht erst die Zeit, Pelzmantel und Kappe abzulegen. Sie rumpft durch die Zimmer, findet am Kamin eine illustre Gesellschaft versammelt. Und mitten darunter den Bauern aus Sibirien.

„Kommen Sie!“ schreit Stana und nimmt Rasputin bei der Hand. Weder rast der Schlitten durch die Nacht. Von Sergijewo nach Zaritskoje Selo. Stana hält die Augen geschlossen. Neben ihr sitzt der Mann, der ihr zu einer Offenbarung geworden ist. Und sie, sie darf ihn ins Zarenreich bringen. Hier wird es sich entscheiden, ob er wirklich der große Mann ist, an den sie glauben gelernt hat...

Der Zar empfängt seinen seltsamen Gast an der Freitreppe des Schlosses. Der Zar von Russland empfängt einen sibirischen Bauern, mehr noch: er verneigt sich vor ihm...

„Führe mich zu dem Kranken“, fordert Rasputin. Er ärgert nicht, auch zum Zaren „du“ zu sagen. Einen Augenblick will der Zar aufzugeben. Aber dann senkt er den Kopf. Einige Zimmer weiter liegt Alexis, sein einziger Sohn, der Thronfolger — und stirbt mit dem Tode.

(Schluß folgt.)

Hochwassergefahr am Rhein noch nicht beseitigt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Februar.

Die aus dem Rheinland vorliegenden Nachrichten geliefert, daß die Hochwassergefahr im Westen Deutschlands noch immer nicht als erledigt angesehen werden kann. Noch vermag man am Oberlauf des Rheins schon ein gewisses Einten des Pegelstandes festzustellen, doch kommen aus Süden noch immer so starke Wassermassen, daß das Einten dadurch wieder vollkommen ausgesgleichen wird.

Mit dem Hochstand des Rheins bei Koblenz rechnet man in der Nacht zum Donnerstag. Am heutigen Tage wurden 6,88 Meter gemessen, und es ergab sich, daß der Rhein noch immer um zwei Sentimeter stündlich ansteigen war. In Koblenz haben die Wassermassen die Uferwege schon vollkommen überflutet. Die gärtnerischen Anlagen stehen vollkommen unter Wasser. In den Rheinhäfen arbeiten Tag und Nacht die elektrischen Pumpen, um die in den Kellerräumen gelegenen Heizungsanlagen vor den eindringenden Wassermassen zu schützen. In Neuwied mußten bereits die Geschäfte geschlossen werden, um ein Eindringen der Wassermasse in das Stadtgebiet zu verhindern.

Wegen der Hochwasserwelle, die der Main mit sich führt und die auch noch ständig im Steigen ist, mußte heute vormittag die von Alzey nach Wiesbaden führende Verkehrsstraße gesperrt werden, ebenso die Straße von Vöhr nach

Merklebenfeld. Beide Straßen sind schon bis zu 70 Centimeter vom Wasser überflutet. In der Hirschstraße in Alzey-Lengenbach mußten wegen des Hochwassers heute morgen die Pausen geräumt werden. Bei Frankfurt-Bockenheim und Offenbach stehen die Weisen und Ackerflächen so weit unter Wasser, daß sie einem einzigen großen See gleichen. Auch in Höchst ist die Mainuferstraße schon vom Wasser überflutet. Den Main darunter treiben seit gestern ununterbrochen zahllose Stämme Baumholz. Man schätzt, daß bis jetzt etwa 120 000 Hektometer Holz fortgeschwemmt worden sind.

Blondes Haar?

Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wählt es daher nur mit Mitteln, die kein Alkohol und keine Kalksalze im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit

SCHWARZKOPF

Für Blondinen besonders zu empfehlen:
Schwarzkopf-Schaumpon Sorte Kamille zu 20 Pf.
Schwarzkopf-Extra-Blond mit Blondverstärker zu 30 Pf.



Kunstschaffen im oberflächlichen Gedenkraum

Eine antretende Bilderschau mit klarem, allgemeinverständlichem Vortrag bei das Heimatfundihe Schülmuzeum in seinem Vortragssaal in der Gedächtnisstraße. Der Dozent G. Lohse verstand es, im Zusammenhang der Entwicklung der westeuropäischen Kunst, die Bedeutung in Sachsen vorhandener Kunstwerke herauszustellen, zugleich aber zu zeigen, wie in Sachsen geborene Künstler und solche, die von auswärts gekommen, sich in die Eigenart des oberflächlichen Wesens eingesetzt haben, fremde Kunstanregung aufgenommen und sie dem Sinne ihrer Zeit und dem oberflächlichen Wesen angeglichen und weiterentwickelt haben. Er schloß, wie im 12. und 13. Jahrhundert die Angehörigen aller möglichen deutschen Stämme in diesem Gedenkraum tätig gewandert sind, und wie gerade ihre künstlerischen Leistungen uns heute klarmachen, daß sie berufen waren, einen eigenen Stamm zu bilden: den meißnischen. Von diesem Zusammenstrom verschiedenartigen Empfindens und Erlebens führt gewiß die Geschmeidigkeit des Oberflächen und seine Fähigkeit, von außer Gefonnene für sich unmaßlich zu sein. An vielerlei Bildern von Kunstwerken belebte der Redner diese Gedanken — beginnend mit der byzantinisch beeinflussten Wacheldurger Kreuzigung in der Gött der Greifberger Goldenen Pforte. Er zeigte den Einfluß der sächsischen Bildhauer-Schulen des 18. Jahrhunderts, die Einführung des Körpers Wittenau mit seiner berühmten Heilung und Kulpentanz, mit dem Harras-Bildstein in Oberndorf und dem Aeneas-Stil in der Annaberger Kirche, deren dreißig Jahre vor der Reformation errichteter, revolutionär anmutender Dallenbau den Bilderspruch der Heil- und Predigtkirche gegen die Klerus- und Kultkirche in den wenigen Kirchen dieser Art so prächtig kennzeichnet. Immer wieder vermittelte der Redner auch auf die Straßenwirkung nach Nordböhmen. Er erläuterte den beloberten oberflächlichen Weisung in der Domplatte des Barock — an der Frauenkirche, an einzelnen Bildern des Zwingers — ja, er mochte klar, daß Dinglinger's „Großmogul“ im Grünen Gewölbe in seinem Zusammenhang mit dem immer wieder überraschenden Krippenbildern des Grödinger Rebe-Kändler, der Schöpfer der Meissner Kloster-Kägel-Renaissance und Ruffo wurden erwähnt und das deutliche Ideal der Romantik in der Malerei mit dem in Sachsen lebenden Kaiser-Denk-Griedrich und seine Schöpfung der „Stimmungslandschaft“ gewürdigt; auch Auguste Richter wurde als zu dieser Zeitung gehörig betrachtet. Zeichnung haben Kasimir

Die älteste Mumie

Die Totenstadt der ersten ägyptischen Minister gefunden

Eine Entdeckung von großer Bedeutung ist dem englischen Archäologen Walter Emery gelungen, der bei der Stufenpyramide von Sakara zwei Gräber fand, von denen das eine die Mumie einer jungen Beamten aus der Ersten Dynastie enthielt. Die Mumie ist die des Provinzgouverneurs Gabu, der unter König Azab, dem fünften Herrscher der Ersten Dynastie, seines Amtes waltete. Der Körper lag zusammengefummelt auf dem Grunde der Gräfte, in der Mitte eines ausgegraben Grabes am Rande der Pyramide. Die Räuber hatten den Kopf des Leichnames abgerissen, um die Halsbänder zu stehlen, die mit dem toten Gouverneur begraben waren. Das Grab kommt etwa aus der Zeit von 2900 v. Chr. Es enthielt noch eine Reihe von Beigaben, die die Bekleidung besonders wertvoll machen. Bei dem Körper im Grab lag eine einzigartige Rose aus Schiefer, die wie das Steuerrad eines Kraftwagens geformt ist und auch fast dieselbe Größe hat; in der Mitte befindet sich ein Loch und darum sind vier Blumenblätter, die wahrscheinlich bestimmt waren, Blumenblätter zu zaubern. Die Rose ist in ihrem künstlerischen Wert mit den berühmtesten des Altertums zu vergleichen; sie zeigt in ihrer eigenartigen Gestaltung eine handwerkliche Ausführung von einer Schönheit, die das beste erhaltene Beispiel der Arbeit im Altertum ist. Sie ist aus einem Schieferblock ausgeschlagen, als sie gefunden wurde, war sie völlig zerstört, und die Gelehrten Emery brachten eine ganze Woche damit zu den Handwerkern darunter zu durchsuchen und die Stücke des kostbaren Fundes zusammenzusetzen, der dann sofort in das Museum von Kairo entlang wurde.

Um die Mumie wurden dann noch eine Anzahl einsitziger Gefäße und Bruchstücke von Büchsen mit eingelegtem Eisenstein, die aus der Zeit des Königs Khada datieren waren, gefunden. Sechs davon enthielten Wein und Nahrung; ferner wurden die Überreste von ganz kleinen Kinderstücken gefunden, die in das Grab für den Unterhalt der Seele Gabus gelegt waren. Auch eine Reihe verkleinerter Gefäße mit den Siegeln von Gabu und König Khada waren rings um die Mumie gelegt.

Im Verlauf der Ausgrabungen wurde noch ein zweites Grab von einem Edelmann der Ersten Dynastie entdeckt. Dieses weist völlig von der üblichen Bauform ab und gleicht einer Miniatypenpyramide aus Schlammpiegel, der Form der kleinen Königgräber aus der Ersten Dynastie.

Röntgenische Veranstaltungen

Alte und neue Kommerzmusik

Kantor Rudolf Schmidt hat es von jeher verstanden, den Kommerzmusikabenden im Saale der Diaconissenanstalt ein besonderes Gepräge zu geben. Diesmal gelangten einige Violinsonaten von Heinrich Jonas Franz v. Bibra zur Aufführung, der von 1644 bis 1704 lebte, aus Wittenberg in Böhmen stammte, 1690 von Kaiser Leopold I. gestiftet wurde, Truchsess war, und als Kapellmeister des Erzbischofs von Salzburg stand. Diese Sonaten sind „geistliche Programmmusik“, wenn man so sagen will, denn es liegen ihnen religiöse Themen, wie „Die Darstellung Jesu im Tempel“, „Der zwölfjährige Jesus im Tempel“, „Die Kreuztragung“, „Die Auferstehung“ zugrunde. Kurt Biersch war der Tonabnehmer mit ihrem altertümlichen Stil ein Meister, rechtzeitig wie geistig überlegener Vermittler. Am Flügel wirkte Kantor Rudolf Schmidt als sillerfahrender Klaviervirtuose. Zwischen durch Trude Maria Schnell, in diesen Kommerzmusikabenden keine Unbekannte mehr, die mundvoll farbig empfundene, neuzeitlich-romantisch gerichteten „Marienlieder“, mit Streichquartettbegleitung von dem Dresdner Hermann Kälicke, die man in Dresden sonst des Öfteren gehört hat. Vorbläblich gelang es der Stimmbegabten Sängerin, die eigentlich schwedische Stimmung dieser Gefüge festzuhalten. Das Biersch-Quartett (Kurt Biersch, Bruno Knauer, Herbert Monnfeld, Alois Hahn-Kabel) bot hier erlebte klängliche Stimme und instrumentale Unterhaltung. Geschildert gewußte Einführungsmotive und Gründungen bot wie immer Kantor Rudolf Schmidt. Der Konzertsaal der Diaconissenanstalt wies den gewohnten Karren-Auffang auf und alle Darbietungen fanden Karren-Auffang.

Berlin, 25. Februar 1937

Dresden

und Umgebung

Die verwandelte Wartehalle

Aus alt neu zu machen, ist manchmal schon bei einem alten Kleid nicht einfach, nun gar bei einer Straßenbahnhalle.

Aber es geht, wie ein Beispiel zeigt. Ganz sogar so gut, daß die Beute, die während der Umwandlung nicht vorüberkamen, sich redlich verwunderten: „Nun guat mal an, auch noch eine funkelnde Wartehalle haben wir getriegt!“ Aber wer sich drinnen in der fein weiß gestrichenen „guten Stube“ ein Säckchen umfiebt, dem kommt doch meist so etwas wie eine blonde Erinnerung. Diese Stühle und Stangen, Brettschläfer, die muß man doch kennen? Ein mitschauisches Musterwerk der Jugendstil-Brettschläferung klirrert, wie bei Blockhäusern üblich, hübsch braun gebeizt, noch duftend vor frische, und gar das Dach! Hochmodern im Sonnen und nicht alltäglich mit Schindeln belegt, rob im Hals belassen, so wie es sein muß, wenn Lust und Freude mit der Zeit einen schönen, blühenden Schimmer darüber hauchen sollen. Als Krone obendrauf ein paar Isolatorenbüste — kurz und gut, alles funkelndes außenherum, ihm, ihm ... oder der abgetrennten Fußboden drinnen?

Und manch einer umkreist jetzt das kleine Blockhaus mit den zwei einladenden Bänken davor im Kiekerwälzchen und kann sich nicht schüchtern werden.

Ja, da muß man schon mit dabei gewesen sein, wie's ausginge kam. Wie die allgemeine und durchaus allmodische Wartehalle eines Tages regelrecht neu eingekleidet wurde, und auch einen anderen Hut aufsetzte, so daß sie aus ganz anderen Augen gesehen. Denn auch die Fenster hat man außen anders gefasst und die Rahmen lustig grün angestrichen. „Fehlt nur noch ein Ausgang darin“ meinte geklaut nach wohlwollender Besichtigung ein Haberjagd, worauf ein anderer die Befürchtung aussprach, daß dann in der schönen Jahrzeit die Straßenbahn vielleicht manchesmal plötzlich leer stadtwärts laufen würde, weil es sich hier draußen vor dem neuen Blockhäuschen im Park gar zu gemütlich läge. Womit er so unrecht nicht haben könnte.

Und wer sich nun mal anschauen will, wie man mit wenig Mitteln aus häblichen, alten Wartehallen schmucke, neue Blockhäuser macht, der fahre mit der 115 gen Osten bis zur Endstation Klein-Göschwitz.

140 000 Arbeitsdienstpflichtige fehren zukünftig

Der Entlassungstag für die zur Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht eingesetzten des heiligen Halbjahrganges ist auf den 24. März festgelegt worden. Es handelt sich um rund 140 000 Arbeitsdienstpflichtige, die diesmal im März zur Entlassung kommen. Ihre Eingliederung in die Wirtschaft bereitet bei dem heutigen bestehenden Mangel an Arbeitskräften keine großen Schwierigkeiten mehr. Da auf den Arbeitsdienst im Herbst für den überwiegenden Teil der Entlassenen der Wehrdienst folgt, beträgt die Zeit, die durch Arbeit in der Wirtschaft zu überbrücken ist, nur ein halbes Jahr. Die meisten der Entlassenen kehren für diese Zeit in ihren bisherigen Beruf zurück, die übrigen werden zusätzlich dort eingeklebt, wo Arbeitskräfte benötigt werden, vor allem in der Landwirtschaft. Um keine Verzögerung bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsprozeß einzutreten zu lassen, werden die Arbeitsdienstpflichtigen gemäß dem schon seit längerer Zeit bewährten Verfahren mit Hilfe der Prüfbogen der Arbeitsämter schon Wochen vor ihrer Entlassung erfaßt.

Kennlichmachung der Reichsgrenze zur Tschechoslowakei

Um zu verhindern, daß ortsfremde Personen die Reichsgrenze unabsichtlich überqueren, weil der Verlauf der Grenze trotz der zahlreichen Grenzsteine, Grenzsäule u. a. nicht jederzeit, besonders bei starker Schneelage, erkennbar ist, hat das tschechische Ministerium des Innern angeordnet, daß an den wichtigeren über die Reichsgrenze führenden Wegen, an denen eine Pah- oder Zollnachhau nicht stattfindet, Grenztafeln aufzustellen sind.

7. Reichsstraßenkundgebung 20./21. März

Die NSDAP-Kant für Wissenschaft und Kultur, seit mit dem am 20. Februar 1937 eine weitere 7. Reichsstraßenkundgebung am 20./21. März durchgeführt wird, bei der die Angehörigen der DSA für das RSW kamen.

Das Bildhauerzweigamt Michel, Hänel, Schilling, der Maler Seppen — von den neueren Malern Zillinger, Uhde und Hermann Vogel. Die gesetzten Bilder belegten den Haupigedanken des Vortragenden aufs äußerste.

Zeekonzert

Die Ortsgruppe Dresden des Richard-Wagner-Vereins veranstaltete ein Zeekonzert. Dabei hörte man zum ersten Male in Dresden die Violinistin Villana Christowa, eine gebürtige Bulgarin, die man als eine hervorragende Künstlerin schätzen lernte. Chorale von Bach in der Bearbeitung von Busoni bildeten den Auftakt. Dann erslangen Beethovens C-Moll-Variationen, die in ihrer gebrüderlichen Knappheit der Einzelbilder überdies durch prachtvolle thematische Einsätze aufs neue fesselten. Sehr bewegend im Gedanken, dabei flüssig und außerordentlich wirkungsvoll erweilen sich zwei Klavierstücke von Vivaldi: „Picotanza“ und „Die Jagd“. Chopins bekannte „Tarantelle“ lebt dagegen von einer wundervollen rhythmischen Entfaltung, die immer wieder ausbrachen läßt. Ein echter Debussys sprang aus der Augabe, „Feuerwerk“ genannt, bei der man den unerhörten virtuellen Schwung bewundern.

Villana Christowa spielt das alles mit einem unerschöpften Sinn für ganz oparte Klangwirkungen. Eine glänzende Technik steht ihr zur Verfügung, so daß eine spielerische Leichtigkeit voller Eigenart über viele Stellen nebeneinander war. Besonders das Beethovenische Werk wurde mit einem unmittelbaren Gefühl für großartige Gestaltung verlebendigt, so daß die vielfältigen Einzelheiten an einer geistigen Lieferschau zusammengeflochten wurden. So entstanden in makellosem Schönheit musikalische Kostbarkeiten, die aus tielem Erleben geschöpft waren und an deren geprägtem Klangstil man seine helle Freude hatte.

Rudolf Bäck, in Dresden sehr unbekannt, sang verschiedene Gesänge von Beethoven, Schubert, Wolf und Poewe. Eine markige Kraft voller Glanz und Abiel ist seiner Stimme eigen, nicht minder weibertiefe als weitwobenden Stellen einen eigenen Reiz an zu geben. So kam es, daß man „Totengräbers Heimwe“ mit tiefer Begeisterung lauschte, daß man von „Götter“ oder „Mutterland“ traurig innerlich gerührt wurde. Am reifsten wurde die Formungskraft des Künstlers in einigen Balladen offenbar. Gelingt wird man „Doms Meeresdrö“ mit solch dramatischer Wirkungsfähigkeit hören, wie es der Fall war. „Der Rö“ legte noch einmal Beweis dafür ab, über welch feinenwertige Vollkommenheit

Die Männer von „Stein und Erde“

Eröffnung der Sonderausstellung

Den feierlichen Auftritt an der Arbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Stein und Erde“ bildete die Eröffnung der von uns bereits besprochenen Ausstellungen „Stein und Erde“ und „Arbeitschub und Gewerbebegleiter“. Im Saal des Olympiastadions hatte sich eine stattliche Anzahl von Vertretern des Staates, der Partei und der Betriebe eingefunden. Nach der musikalischen Einstimming durch die Kapelle Dr. Klose, das Wort zur Ergründung und ging auf die Entwicklungsgeschichte der beiden Männer ein, die Ausbildung aus dem Arbeitsgebiet der Reichsbetriebsgemeinschaft vermittelten. Männer aus den Betrieben und Männern aus Wissenschaft und Technik hätten in gemeinsamer Arbeit diese Gebilde geschaffen. Ihnen gebühre aufrichtiger Dank. Wie gerade in den von der RBS „Stein und Erde“ betreuten Betrieben Männer des Kopfes Schauen ein, die Ausbildung aus dem Arbeitsgebiet der Reichsbetriebsgemeinschaft auch viele Vertreter der Deutschen Arbeitsfront und der gewerblichen Wirtschaft willkommen heißen zu können. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde als Betreiber und Gestalter dieses Urtoffes in vielen Beziehungen die Grundlagen des menschlichen Daseins. Von den einschlägigen Gebräuchsgegenständen bis zur höchsten Steinigung funktioneller Formgebung dehne sich das Reich dieses Schaffens. Dresden sei auch eine der größten deutschen Industriestädte, in der Stein und Erde einen hervorragenden Platz einnehmen. Der Redner wies hierbei auf die weitbekannte Sonnensteinbrücke des Plauenschen Grundes, die Brückenanlagen des Lausitzer Granitgebietes und die Sandsteinbrücke der Sachsenischen Schweiz hin, die dem Dresdner Wirtschaftsgebiet eine bestimmte Note geben und durch ihre Bauweise der Stadt ein einzigartiges Gepräge verleihen. Weiter erinnerte der Oberbürgermeister an die Porzellankönigin, den Zwinger und die Dresdner Kirchenbauten, in denen sich die weitgespannte Welt der Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde widerstreift. So erklärte sich, daß die Stadt Dresden sich der Tagung besonders eng verbunden fühle. Er wünschte der Tagung um so mehr einen erfolgreichen Verlauf, als sie im Rahmen des vierjährigenplanes steht. Neben der ersten Erfolgserfolg hoffe er aber auch, daß den Teilnehmern Zeit und Gelegenheit bleibe, recht viel von der Schönheit der Stadt und ihren Kunst- und Erholungsstätten zu sehen, die beide Erinnerung davon mit nach Hause zu nehmen und recht bald wiederzukommen.

Nach der mit lebhafter Beifall aufgenommenen Rede sprach Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Dr. Klose herzliche Dankesworte. Man werde sich nach erfolgreicher Tagung gern und freudig der schönen und gastlichen Stadt und ihres Oberhauptes erinnern.

Dann begab man sich nach dem im Richterlange erstrahlenden Festsaal und nahm in bunter Reihe an einzelnen Tischen Platz, wo ein einfacher Tisch gedeckt wurde. Ein interessantes Zwischenspiel war die Übertragung der Arbeitstagung durch den Reichsleiter, wobei man durch Dr. Klose, Betriebsführer Dr. Schumann, Professor Dr. Höhne, Landesbeauftragter Dr. Brandt und andere Einblick erhielt in die Bedeutung der Tagung und ihre Ausstellung. Heute vormittag wird im Städtischen Ausstellungspalast die Haupttagung ihren Aufgang nehmen.

Aus Anlaß der Reichsarbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde hatte der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt zu einem Empfang in den Räumen des Rathauses eingeladen. In der achten Abendstunde versammelte sich im großen Sitzungssaal außer den Teilnehmern an der Tagung auch eine Anzahl Ehrengäste, so der

Die Danzig-Ausstellung vorläufig

Das außerordentlich starke Interesse, das von allen Kreisen der zur Zeit im Vichtof des Rathauses ausgebauten Danzig-Ausstellung entgegengebracht wird, veranlaßte den Oberbürgermeister, die Ausstellung, die ursprünglich nur bis zum 28. Februar gezeigt werden sollte, bis einschließlich 28. Februar zu verlängern. Die Ausstellung hatte vom ersten Tag an außerordentlich hohe Besucherzahlen zu verzeichnen.

Führung der Danziger Ausstellung durch Schulen

Der Reichslehrerminister verweist die Länderkreise auf seine Anordnung, wonach bei geschlossenem Auftreten der Schulen die Danziger Ausstellung zu führen und das Wissenswerte darüber grundlegend verboten ist. Ergänzend gibt er bekannt, daß nach der Anordnung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP bei solchen Ausstellungen eine Fahne geführt werden kann, die den von der Reichszeugmeisterei und ihren Verkaufsstellen gelieferten Tragschäften „300“ entspricht. Der Minister erklärt sich ferner damit einverstanden, daß bei besonderen Gelegenheiten, insbesondere Jubiläumsfeiern, neben der Danziger Ausstellung auch solche Fahnen mitgeführt werden, die eine alte Überlieferung verkörpern.

Aufführung des Krebs-Ausstellungsschauspiels „In spi“ Wie die Reichsbetriebsgemeinschaft Schadenverhütung, Kreis Dresden, mitteilt, ist die am 28. Februar im Theater des Volkes stattfindende 1000. Aufführung bereits ausverkauft. Eine sehrdrängende Anzahl Karten für die am gleichen Tage 10.30 Uhr im „Reichskeller“ und am 1. März 20 Uhr in den „Blumenälen“ stattfindende Veranstaltung

steht dagegen noch zur Verfügung. Sie sind täglich von 17 bis 19 Uhr in den Geschäftsstellen der RSDAP, Ortsgruppe Klausplatz, Bischofsweg 6, und RSDAP Ortsgruppe Scharnhorst, Hofgartenstraße 12, zu entnehmen.

Todesfall. Im Alter von 86 Jahren verstarb am Dienstag der in Dresden im Auftrag lebende Schuhmeister Kurt Hallan, Inhaber der großen Goldenen Medaille virtuti et ingenio. Kriegsteilnehmer von 1870/71. Hallan stand 45 Jahre im königlichen Dienst und war bis zu seinem Ende 1918 erfolgten Ruhestand in den Außenhandels-Bürokrat der Eisenbahn-Bürokratie Berlin tätig. — **Rückzug nur Großröhrsdorf.** Der Reichsstaatsrat hat den Namen der Stadt „Großröhrsdorf bei Pulsnitz“ mit Wirkung vom 1. April 1937 in „Großröhrsdorf“ abgeändert.

— Den 28. Februar feierte am 27. Februar das Mitglied des Kameradschaftsbundes Deutscher Außenbeamter, Otto Kivine, 80. Geburtstag. Seine Frau, Weißwurstkönigin, feierte ebenso. — **Dresdner Richtzahl**

Die Dresdner Richtzahl der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Kleidung und Unterhaltung, Beleidung und Verschwendungen) beträgt nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Dresden für Februar 1937 108,0 gegenüber

Straßen

Markt

Markt</h2

Gastwirte als Museumsanstalter

Spaziergang zwischen alten Humpen, Speisskarten und Ratsverordnungen.

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungswesen hat gegenwärtig eine kleine Museumsausstellung der deutschen Gastronomie zusammen, die in Zusammenhang mit den Ausstellungen der Gastwirtschaft im ganzen Reich und erstmalig Mitte März in Hamburg gezeigt werden soll.

Wie entsteht ein Museum? Nicht immer läßt sich diese Frage klar beantworten, und nicht immer liegt die Linie der Einrichtung so offen außeran, wie bei dem gastronomischen Museum, das jetzt die deutsche Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungswesen in Berlin zusammenstellt. Schon seit Jahren hatten sich bei der Wirtschaftsgruppe einzelne Städte, die Neugier von dem Werdegang des Gewerbes durch die Jahrhunderte ablegten, angemässt. Der Plan, diese kleine Sammlung zu einem Museum zu erweitern, nahm aber erst in den letzten Monaten Gestalt an. Die Wirtschaftsgruppe begann systematisch alles, was aus vergangenen Jahrhunderten für sie charakteristisch erschien, zu erwerben oder sich wenigstens in Modellen und Nachbildungen sicherzustellen. Wenn auch heute das Museum noch einen recht bescheidenen Umfang hat, so bietet doch diese kleine Auswahl schon einen so reichen Schatz an Werkzeugteilen und seltenen Erinnerungsstücken, daß sie für die Zukunft das Beste erhoffen läßt.

Eichshädel als Trinkhumpen

Die ältesten Stücke, die die Sammlung beherbergt, sind Trinkgefäß und Modelle oder Nachbildungen von Trinkgefäßen, die ihren Ursprung viele tausend Jahre vor Christi Geburt haben. Der alte, ausgedehnte Schädel eines Eiches oder Kastanienzweiges gehört zu den primitivsten Trinkgefäßen, die die Schau zeigt. Erst nach und nach schälte sich die Form des Bechers heraus, die das ganze Mittelalter beherrschte. Die Humpen mit den alten Bechern der Römer legen ein bedecktes Geheimnis davon ab, daß die Handwerker jener Tage sehr wohl ihren Fleißabend mit einem „schärfenden“ Schluck zu beenden wußten. Zinn, Ton, Glas, Keramik, ja sogar das archaische Porzellan wurde bei der Verarbeitung zu Humpen herangezogen. Das allerdings der Porzellanhumpen nicht recht in die harte Faust eines Handwerkers oder eines Arbeiters im Stammtisch fallen wollte, beweisen die vielen bunten Scheiben, die stumme Anklage gegen die lärmischen nüchternen Jester erheben.

Wenn die Not am höchsten, ist der Humpen am größten! Das glauben wir gerne, wenn wir die weitbauchigen Becher aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges anschauen. Der zehnlaubige oder auch zwanziglaubige Inhalt unserer heutigen Durchschnittsweingläser würde jene Becher kaum zur Hälfte anfüllen! Das aber auch die Patrizier der ehemaligen, alten Hansestadt Bremen wußten, wie man seinen Abendkunst einzuführen hat, zeigt der launige Spruch, der in großen Lettern in die Bordertafel eines Humpens eingraviert ist: „Becher und Lippen — sind wie Korallenlippen — woran die gescheiterten — Schiffer schwören!“

„Schärfere Straße“ für Trunkenheit der Kutscher

Trunkenheit am Steuer! Wie oft lasen wir in der Zeitung diese Ueberschrift, wie oft ist die Tat die Verhandlungsgegenstand an den Gerichten. Wir haben und damit abschließen, daß dieser Rechtsfall ein Kind des Automobils und der Welt unter modernen Technik ist. Blättern wir in der Sammlung alter Verordnungen und alter Verkündigungen, die das gastronomische Museum zusammengestellt hat! Das Jahr 1780 brachte bereits eine preußische Verordnung, nach der es

ben „scharfer Straße“ untersagt war, im Zustand der Trunkenheit mit irgendeinem Fahrzeuge durch die Straßen zu fahren. 200 Jahre sind fast jeder Verfolgung ins Land gegangen. 200 Jahre haben nicht ausgereicht, um diesem Land ein Ende zu bereiten. Vieles Jahre werden noch ins Land geben müssen, um diesen Paragraphen hinlänglich zu machen? Auch Steuern und — ja, zwangsblätter damit verbunden — die Nichtbezahlung der Steuern ist ein altes Leiden. „Der Rat der Stadt Frankfurt“ mußte schon vor mehr als zwei Jahrhunderten schärfste Strafen aussieben, um seine wilden Steuerzahler ihrer Pflichten zu erinnern.

Was Goethe jemals haben wollte

Belohnend häßlich ist die Sammlung alter Speisekarten. Aus dem Jahre 1700 datiert die älteste Zusammenstellung, die ein Gastwirt von den Speisen, die seine Küche führt, herausbrachte. In weniger, fast unleserlicher Schrift stehen auf einem kleinen Stückchen Papier die Folge von acht Speisen. Salate und Kleinigkeiten ergänzen die Ausstellung. Aus der Zeit, die etwa hundert Jahre später liegt, erwiedert eine Speise-

farte, auf der Goethe bei einem Essen all die Speisen angeführte, die er serviert haben wollte. Interessant. Sie ist zwar nur eine Bilderade des Originals, das sich im Goethe-Museum in Weimar befindet, aber das Original ist von der Vorlage kaum zu unterscheiden. Aus der neueren Zeit findet die Karte, die die Speisefolge des Dehnhauses zur Feierfeier des Kölner Doms im Jahre 1880 zeigt. Beachtlich.

Das „Kerbholz“, das schon in weitestem Maße Eingang in das deutsche Sprichwort gefunden hat, darf natürlich in einem Museum der Wirtschaftsgruppe Gaststätten nicht fehlen. Der kurze Eisenstab, der den Namen des „Kontinthalbards“ trug, hing hinter dem Schanktisch, und jede Kerbe legte Bezug auf von dem Schuhholz des Bechers ab. Erst bei Beschluß wurde dieses Kerbholz wieder abgehobelt, und die Rechete konnte von neuem beginnen. Belohnend hartnäckige Schulden, die nie an das rechte Seite besaßen dachten, erhielten aber auch mit dem Kerbholz ihre Rechnung. Der Stab wurde in der Flut gespalten, und während die eine Hälfte bei dem Wirt blieb, bekam der Schuldnar die zweite Hälfte als „Rechnung“. Bei Bezahlung wurden die Schulden wieder überreinigerichtet und abgehobelt. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hielt sich dieser Brauch. Aber es soll auch vorkommen, daß in unseren Tagen noch mancher eine nicht so kleine Summe „auf dem Kerbholz“ hat.

Wenn die Schau der Wirtschaftsgruppe am 12. März zum ersten Male auf der Hochzeit in Hamburg der Öffentlichkeit gezeigt werden wird, wird sie sicher ein lebhaftes Echo finden.

Siegfried v. Beesly.

Vermischtes

General Franco und der deutsche Pistolo

Die Schüler der Berufsschule in Rothenburg ob der Tauber, dem wunderbaren mittelalterlichen Städtchen im deutschen Süden, verfolgten wie viele andere ihrer deutschen Kameraden die Ereignisse in Spanien sehr genau und freuen sich über jeden Erfolg der Truppen General Francos. Unlangt ließen sie sich zusammen und schrieben dem Führer der spanischen Freiheitsbewegung ein Glückwunschkreis zu seinen letzten Siegen. Ein Pistolo unterwarf den Brief, der auf dem richtigen Weg befördert wurde. Vor einigen Tagen erhielt der Rothenburger Pistolo einen Brief, in dem sich der Adjutant General Francos für den Glückwunsch der Rothenburger Jungen an seinem Chef bedankte. Gleichzeitig übermittelte er dem Jungen ein Bild des bekannten spanischen Generals, der auch seiner Bewunderung für die augenblicklich in Deutschland heranwachsende Generation Ausdruck verleiht. Das die Rothenburger Jungen den Brief und das Bild hoch in Ehren halten, kann man bei der Begeisterung deutscher Jungen für alles Gute und Schöne wohl begreifen.

Sensationelle Behauptung eines Pariser Anwalts

Paris, 23. Februar.

Nach einer langen, durch ein Versprechen bedingten Schweigefrist veröffentlicht jetzt ein befähneter Pariser Anwalt einige Mitteilungen aus der Tätigkeit des berühmten Seilers des französischen Geheimdienstes, Kapitän Ladoux. Ladoux spielte vor allem während des Weltkrieges in Paris, hinter der Front und in den neutralen Ländern eine große Rolle. Was aber die Mitteilungen jenes Pariser Anwalts besonders interessant macht, ist die Behauptung, daß Mata

Hari nicht nur als Spionin, sondern auch als Geiselmilieerin gearbeitet habe.

Mata Hari hatte sich, wie erinnert, als japanische Tänzerin aufgegeben. Sie wies immer wieder darauf hin, daß sie japanisches Blut in ihren Adern habe. Ladoux hat nun jenen Pariser Anwalt nahezu Einzelheiten über Mata Hari und ihre Tätigkeit als Geiselmilieerin erzählt. Danach habe Mata Hari eine ganze Anzahl jener Fälle gefilmt, die japanische Frauen s. S. zur Anwendung bringen, um sich an untreuen Ehemännern, vor allem an Europäern, die sie im Stich lassen, zu rächen. Ladoux ging in seinen Vernehmungen sogar so weit, zu behaupten, daß General Joseph Gallieni, der berühmte Verteidiger von Paris im Jahre 1914 und später Kriegsminister, von Mata Hari direkt vergiftet wurde. Fünf Monate vor seinem Tod erhielt General Gallieni nachweislich eine prachtvolle Bondoumure mit handierten Haufenknäufen. Eine dieser Haufenknäufe war in einer Papierrolle eingeschüttet. Diese Papierrolle war die Villenkarte eines berühmten französischen Staatsmannes, dessen Geliebte Mata Hari damals gewesen, das Gallieni so lange seine Erlaubnis verweigert habe, gegen Mata Hari vorzugehen. Dadurch habe später mehrfach gesagt: „Sitten wir schneller angreifen können, dann wäre General Gallieni nicht an einer mysteriösen Krankheit zugrunde gegangen!“

* 555 Rentner Altelien an einem Sonntag gesammelt. In Herzberg (Elster) und 16 umliegenden Dörfern begann am Sonntag die Entrümplung auf den Bauernhöfen. Eine Fahrt der SA durch alle Ortschaften mit einem Schnellwagen, von dem aus alle Böllergeschosse aufgeföhrt wurden. Ihr Altmaterial zur Verfüzung zu stellen, leitete die eigentliche Aktion ein. Bald lagen vor allen Grundstücken kleinere und größere Haufen von Schmideteilen, Guhellen und Weißblech. Die Grundstücke wurden regelrecht abgeföhmt, und die Bevölkerung stellte sich gern in den Dienst der SA. Indgeföhmt wurden um ersten Sammeltag nicht weniger als 555 Rentner wertvolles Altmaterial gesammelt.

* Theaterbrand in einem tschechischen Bude. In den Morgenstunden des Montags brannte in Bad Podlešec eine Feuerbrunst aus, der das „Georgs-Theater“ zum Opfer fiel. Das Feuer verbreitete sich sehr rasch, daß selbst das sofortige Eingreifen der Feuerwehr nichts mehr helfen konnte. Es gelang ihr lediglich, daß in gefährlicher Weise auf die angrenzende Volksschule übergreifende Feuer zu lokalisierten. Die Flammen vernichteten das nahezu hundert Jahre alte Theater bis auf die Grundmauern. Über die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

* Jeden Abstellungsbücher seinen Fallschirm! Eine der Hauptattraktionen für die Besucher der Pariser Ausstellung 1937 wird ein Fallschirmschirm sein, der es Reisegästen gestattet, mit dem Fallschirm abzuspringen und so die Gefühle nachzumachen, die man bei einem Absturz aus dem Flugzeug hat. Der Bau des Turms ist vom französischen Luftfahrtministerium genehmigt und bereits in Angriff genommen worden. Selbstverständlich sind alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, um nicht durch unvorhergesehene Zwischenfälle Menschenleben zu gefährden.

* Das Rätselkästchen. Ein Arzt wird angerufen: „Bitte, kommen Sie möglichst schnell. Mein kleiner Junge hat meinen Fallschirm verschluckt.“ — „Gut“, erwidert der Arzt. „Ich komme sofort. Und was tun Sie inzwischen?“ — „Nun, ich schreibe natürlich mit meinem Fallschirmschreiber, was denn sonst?“

Kinderchen in Amerika

Ein Skandal liegt der anderen

NRG, Newport, 24. Februar.

Die im Staate Tennessee erfolgte Verhöhlung eines 29jährigen Mannes mit einem neunjährigen Mädchen — vorüber sein Verbrechen berichtet wurde — hat auch in Amerika viel Aufsehen aufgewirkt. Zwischen beiden gründliche Nachforschungen jedoch ergeben, daß dieser Fall in Amerika durchaus nicht einzigartig besteht, und daß im Laufe der unbestreitbaren Möglichkeiten die Kinderchen in den letzten Jahren sogar recht häufig vorgekommen sind.

So wird von einem Arzt aus Los Angeles berichtet, der erst vor zwei Jahren ein 14jähriges Mädchen heiratete. In Terbonde im Staate Illinois hat ein blinder Pastor der anglikanischen Kirche, ein Mann, der schon 54 Jahre alt war, vor kurzem ein Mädchen im Alter von 11 Jahren geheiratet. Mary Thomson, ein Mädchen aus Birmingham im Staate Alabama, verheiratete sie auch mit 11 Jahren und wurde ein Jahr daraus Mutter. Aus Glas im Staate New York wird ein Fall berichtet, in dem der Chemann 15 und die Chesterin erst 14 Jahre alt waren. Die jungen Deutschen heißen Kingsbury.

Einen richtigen Skandal bedeuten jedoch die Vorfälle, die sich in Seminole im Staate Oklahoma abgespielt haben. Dort lebten zwei alte Farmer, die beide Witwer waren. Beide hatten je anderthalb je eine Tochter, von denen die eine 11, die andere 18 Jahre alt war. Die beiden Farmer fanden nun überzeugt, gegen seitig die Töchter zu betrügen. Kein Standesamt hat daran Anstoß genommen, und es fand sich sogar ein Richter, der für fünf Dollar die beiden überzeugte. Das eine der Mädchen ist jetzt übrigens mit knapp 12 Jahren Witwe geworden, da der eine der Farmer gestorben.

Der geheimnisvolle Tote von Aleppo

Mädchenaugen hinter Schleiern - Nach uraltan Gesetzen gerichtet

In den unruhigen Tagen, die Palästina und Syrien in den letzten Monaten erlebten, vernahm man die auffallend erregende Nachricht von der Ermordung eines Schotten. Doch erst nach langwierigen Untersuchungen ist nunmehr das Geheimnis, daß es um den Tod des schottischen Ingenieurs Alexander Cairns rankte, aufgeklärt worden. Nicht Politik spielt in jenen Nordhainen, sondern Haremzauber, der in harte, alte Gelege gezwangt ist — Gesetze, die mitunter den Tod fordern...

Der Weg nach Marash ist eine der vielen Ausfallstraßen, die von Aleppo nach Nordsyrien aus zum Euphrat, zum Tigris, nach Mittelasien führen. Tag für Tag kommen Karawanen jene Straßen entlang. Sie sind heute so weit ausgebaut, daß neben dem alten Kamelweg eine breite Autotrasse daherschlägt. Aber es war einer jener in seiner mohammedanischen Ruhe unerschütterlichen Karawanenführer, der links ab von der alten Straße nach Marash querzt den Toten erspähte.

Mit aus Aleppo das Auto mit den französischen Polizeibeamten eintrat, standen ein Dutzend Mohammedaner zwölfengig um den Leichnam. Jener Tote war ein Weißer, ein Europäer. Er war ermordet, verschüttet mit seismen Nekten bedekt. Kaum eine Stunde später muhte man in ganz Syrien von einem widerlichen Verbrechen, das an einem Weißen verübt worden ist.

Was 200 000 Mohammedaner wußten

Unausweichlich war ein Mord geschehen. Aber niemand von der französischen Untersuchungskommission vermochte festzustellen, weßhalb dies ein Mensch unmördert und verschüttet worden war. Über die 200 000 Mohammedaner, die heute in Aleppo leben, flüsterten sich zu, daß man das alte Zeichen auf seiner Brust mit einem scharfen Dolch eingeritzt gefunden habe. Aber keiner von ihnen sprach darüber zu den Weißen, die am nächsten Tag ermittelten, daß jener Tote der schottische Ingenieur Alexander Cairns war, der im Auftrag einer britischen Firma vor ein paar Monaten nach Aleppo gekommen war.

Doch weiter kam man nicht in den Ermittlungen. Gedoch die französischen Behörden hatten von dem Vorfall gehört und beantragten einige Spezialbeamte des Intelligence Service für den Nahen Osten, das Geheimnis dieses Mordes zu klären, ehe man diplomatische Schritte unternahm.

Ausschlußreiche Briefe und Tagebuchnotizen

Sicherlich sprach man von einem politischen Mord, von einer Unia fortischer Rebellen, die ursprünglich einen Gran-

zen treffen wollten, denen dann aber ausfällig dieser Schotte zum Opfer wurde.

Der Intelligence Service schuf rasch Klarheit. Man durchsuchte das hinterlassene Gesäß, man beschäftigte ein in einer einfachen Geheimdruck geführtes Tagebuch. Ein paar Kabel gingen nach London, nach Schottland, wo die leichten Briefe Alexander Cairns rankte, aufgefunden worden. Nicht Politik

spielt in jenen Nordhainen, sondern Haremzauber, der in harte, alte Gelege gezwangt ist — Gesetze, die mitunter den Tod fordern...

Der junge Schotte war mit einem Herzen voll Abenteuerlust nach Aleppo gekommen. Er ahnte nicht, welch falter, nüchtern Handelsgeist in jenen Menschen steckt. Im Laufe der Monate freundete er sich mit einigen Syrern an, die ihn auf mehrere Harems aufmerksam machten, die zu eleganten Privathäusern an der Peripherie der Stadt gehörten. Bei einem solchen Streifzug an den Harems vorbei — so berichtet er in seinem Tagebuch — erzählte er auf einem Hockergarten eine junge, schöne Frau, deren Name ihn um so mehr fesselte, als er sie aufgrund eines Augenblicks unverschleiert sah. Er hatte in diesen Sekunden beobachtet, daß die Frau weiß war wie er. Er glaubte an irgendwelche phantastische Entwicklungen, verschafften ihm seine syrischen Freunde, es handelte sich um eine Königin, die vor einigen Jahren nach Aleppo gekommen sei. Alexander Cairns war ratungslos in die Schönheit im Harem verliebt.

Das Todesabenteuer einer Nacht

Es gelang Alexander Cairns auf dem Weg über einen befreiteten Dienst dieser Hauses mit der schönen Königin in Verbindung zu kommen. Was weiter geschah, ist bis zum heutigen Tag nicht klar festgestellt. Aber aus den letzten Tagesnotizen Alexander Cairns geht hervor, daß er sich entschlossen habe, mit Hilfe einer Tricksticker eines Nachts in den Harem einzudringen.

Wurde Alexander Cairns in eine Halle gelöst? Man weiß nur, daß er aus dem Abenteuer jener Nacht nicht lebend hervorging. Er wurde von den Haremshäschtern abgefangen und nach uraltem syrischem Gesetz getötet. Die französische Untersuchungskommission hätte keine langen Nachfragen anstellen brauchen, wenn sie jenes mysteriöse Reichen auf der Brust des Toten gekannt hätte. Die syrischen Behörden, die seit einigen Monaten ihre Unabhängigkeit haben, verschafften den Engländern und Franzosen, daß es ihnen nicht gelungen sei, den Harem zu ermitteln, in dem die Tat geschah, wodurch — so heißt es in dem syrischen Antwortschreiben — der Vorstoß eines Fremdlingen gegen alte syrische Bandesritter bestraft wurde...

Zu wenig Soße? Zu dünne Soße? Zu helle Soße? Zu schwache Soße?

Wie man solche Soßen findet, bindet, badet, verbessert? So: 1 Knorr Bratensoßwürfel sein zerdrückt sollte niemals in die vorhandene Soße brödeln, mit Wasser glattrühren, einige Minuten vor dem Gießen zum Fleisch gießen, dann mit durchlochen. Fertig! Haupsache dabei:

Knorr Bratensoße



Turnen Sport Wandern

Donnerstag, 25. Februar 1937

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 94 Seite 9

Der Heeres-Skispähtrupplauf

Deutsche Heeresskimasterschaft in Garmisch

Garmisch 24. Februar.

Mit dem am Mittwoch in Garmisch-Partenkirchen durchgeführten Heeres-Ski-Spähtrupplauf legten die Mannschaftsprüfungen ein, der zusammen mit dem am Freitag stattfindenden Staffellauf den Heeresskimasterschaften erzielt. In Anwesenheit des Oberbefehlshabers des Heeres Generaloberst Freiherr v. Fritsch wurden ab 9:00 Uhr zunächst neun Mannschaften der Gebirgsbrigade in Abständen von je drei Minuten geholt. Die Bedingungen waren in diesem Maße erheblich schwieriger, die Stärke der Mannschaft von einem Soldaten und vier Mann auf einen Offizier und sechs Mann erhöht. Der 25 Kilometer lange Weg führte über etwa die gleiche Strecke wie der Parcourslauf gelegenheitlich der Olympischen Spiele. Es ging nach Kaltenbrunn (5 Kilometer), wo die als zweite gefahrene Reichsbahn-Jäger bereitstet die zuerst gestartete Münchener Nachrichtenstellung eingeholt hatten, dann weiter in fast ständiger Steigung zum Bamberg, wo nach 14,5 Kilometer mit 1150 Meter der höchste Punkt erreicht wurde. Auf dem Rückweg war die

Schließung bei Kaltenbrunn

abzulegen. Diesmal waren es keine Fußballons sondern Brustschleifen, die aus 150 Meter Entfernung befossen werden mussten. Für jede ausgeschlagene Scheibe gab es eine Strafe von 2 Minuten 30 Sek., während für jeden überzähligen Treffer Zeitstrafen erfolgten. Am besten hielten die Garmisch-Partenkirchner Jäger und die Reichsbahn-Gebirgsjäger. Zwischen ihnen hatten sich auf der Strecke einige Verschiedenheiten ergeben. Die Garmisch-Partenkirchner Jäger hatten die zeitliche Führung erlangt. Sie hielten auch schneller und trocken 100 Meter hinter den Reichsbahn-Jägern am Ende ein, wo jede Mannschaft dem Oberbefehlshaber des Heeres Melbung erhielt. Der Sieg der Garmisch-Partenkirchner Jäger mit Oberleutnant Bader als Führer wurde mit bartem Beifall aufgenommen. Von den neuen Mannschaften beendeten acht den Wettkampf vorzeitigzeitig. Die Hälften Jäger mussten, da sie zu spät zum Schießen eingetroffen waren, disqualifiziert werden.

Ergebnisse:

Heeres-Ski-Spähtrupplauf, 25 Kilometer, Klasse A (Truppenteile der Gebirgsbrigade): 1. Gebirgsjäger Garmisch-Partenkirchen; Oberleutnant Bader, Oberjäger Siebel, Oberstabs-Hptm. Golpach, Hptm. Blatz, Hptm. Höhre und Oberleutnant Kleiner; 3:04:55,8 (einmal 15 Sek. Zeitstrafe); 2. Gebirgsjäger Böhme, Leibnitz; 3:07:44 (einmal 15 Sek. Zeitstrafe); 3. Gebirgsjäger Böhme, Leibnitz; 3:11:30,8; 4. Gebirgsjäger Bergmann; 3:10:30 (155 Straffunden); 5. Nachrichtenstellung München; 3:21:04,6 (105 Straffunden); 6. Gebirgsjäger Bamberg; 3:22:17,8 (105 Straffunden); 7. Gebirgsjäger Süßen; 3:34:23,8 (45 Zeitstrafe); 8. Gebirgsjäger Goslar; 3:36:02,8 (40 Straffunden).

Skipringen in Oberstdorf

Kauf der Schallenberg-Bahn, bei Oberstdorf veranstaltete der Skiclub Oberstdorf am Dienstagmittag ein Skispringen. Von den 34 Bewerbern, die je drei Sprünge ausführten, erwies sich Hans Marr (Reichenhall) als der Beste, der mit 58 Meter den weitesten Sprung des Tages ausführte.

Ergebnisse: Klasse 1: 1. Hans Marr (Reichenhall), Note 580,8 (50, 55, 58 Meter); 2. Oskar Weißbach (Reichenhall), 580,1 (49, 51, 52 Meter); 3. Hermann Barthel (Oberstdorf), 580,1 (47, 49, 51 Meter). Klasse 2: 1. Leopold Meissner (Oberstdorf), Note 540,8 (41, 43, 48 Meter); 2. Josef Rehler (Oberstdorf), 247,9 (38, 42, 40 Meter). Klasse 3: 1. Erich Medenbach (OVB Dresden), 287,8 (42, 48, 47 Meter). Jungmannen: 1. Heinz Klopfer (Oberstdorf), 518,1 (47, 54 Meter).

Abfahrtsrennen in Sestrières

Die großen internationalen Abfahrtsrennen in Sestrières, die sich über sechs Tage erstreckten, begannen am Dienstag unter harter Beteiligung. Erster Anwärter auf den Königs Pokal wurde der Italiener Vittorio Chierioni, der den schwierigen Weg in 4:10,8 mit großer Sicherheit vor G. Sertorelli (4:18,0) und Santi (alle Italiener) gewann. Der Favorit G. Sertorelli, der eine sehr schnelle Fahrt geahnt hatte, blieb durch doppelten Sturz. Bei den Frauen kam Paula Wiesinger (Italien) in 4:10,8 zu einem Erfolg vor der Engländerin de Coston in 4:24,8 und der Italienerin Paula Clara.

Sachsens Skisport am Sonntag

In den Kreisen Dresden und Saalburg des Sachsen-Ski-Lauf im OVB haben für den Sonntag wieder eine Anzahl von Skiwettbewerben zur Ausstrahlung an. Im OVB-Gebietige fanden am Sonntag Garmisch-Skiwettbewerbe statt. Zur Durchführung kommen ein „15-Kilometer-Sanglauf“ für Jungmannen durch. Zur Durchführung kommen ein „15-Kilometer-Sanglauf“ für Männerlosen und ein „8-Kilometer-Sanglauf“ für Jungfrauen.

Englands Frauenhockeyelf gegen Deutschland

Hockey am Sonntag

Der Kreis Dresden, Sachsen, lud im OVB, seit dem Funktionär am Sonntag auf den ganzen Staatsort. Auf dem OVB-Vorplatz kommt es um 10:00 Uhr zu der interessanten Begegnung.

HGB Dresden 1. gegen Dresdner Sport-Club 2.

Bei gleichem Spiel spielen um 9 Uhr der

HGB Dresden 3. gegen Riesaer Sportverein 1.

und um 14:30 Uhr der

GB 1911 Löbau 1. gegen Riesaer Sportverein 1.

Nach dem OVB-Spiel im OVB-Gebiet ist für 9 Uhr das Treffen

Dresdner Sport-Club 2. gegen GB 1911 Löbau 1.

und für 10:30 Uhr der Spitzenspiel.

Dresdner Sport-Club 4. gegen ZB Görlitz 1.

überzeugt. In Sachsen spielt der

Sachsen-Hockeyclub 1. gegen OVB Dresden 2.

und in Freiberg der

Freiberger Hockeyclub 1. gegen Dresdner Sport-Club 1.

Sport an den Feiertagen

Zum Hindernis auf das bevorstehende Osterfest, das gern zur Besiedlung von Freundschaftsfeiern benötigt wird, sei auf die Bestimmungen über den Spielbetrieb am Feiertagen verwiesen. Nach den geistlichen Bestimmungen aus dem Jahre 1934 sind alle Sportveranstaltungen erlaubt, die den Gothaerien nicht unmittelbar fören. Das gilt für die feierliche Gottesdienste zu Ostern, Pfingsten und Heiligabend.

Hockeykampf Deutschland gegen Belgien

Unsere Gothen-Nationalmannschaft bestreitet ihr erstes Auseinandersetzungsspiel am 18. März in Brüssel gegen Belgien. Unserziglich sollte dieses Spiel erst am 21. März stattfinden, um Ruhetag zu gelingen, doch ist nach gegenwärtigem Liebertheim kommen der neue Zeitpunkt gewählt worden.

will auch noch der Kreis Chemnitz, Sachsen-Osterau im OVB am Sonntag

Reisewettläufe im Wintersport und Touren in Oberwiesenthal zur Ausstrahlung bringen. Da in allen Wettbewerben keine Schiedsrichter vorhanden sind, darf bei allen Wettbewerben mit einer guten Beistellung bestimmt gerechnet werden.

Skiwettkämpfe der Dresdner Schulen

Unter der Oberleitung des Obmannes für Skilauf der Arbeitsgemeinschaft für Selbstübungen an den Dresdner Schulen, Studientrat Bedendorf, fanden am Sonnabend in Gelingen die diesjährigen Wettkämpfe der Dresdner Schulen im Skilauf zur Ausstrahlung. Einen Bericht über die Veranstaltung veröffentlichten wir bereits in unserer Frühjahrsgabe vom Montag. Nachstehend bringen wir noch die Ergebnisse der einzelnen Wettkämpfe, die eindeutig erkennen lassen, daß der Skilauf an den Dresdner Schulen einen gewaltigen Aufschwung genommen hat.

Die Ergebnisse:

8-Kilometer-Sanglauf (Jahrgang 1919/20): 1. Obersalm (Kreis-Schule) 20:25; 2. Adler (Kreis-Schule) 20:35; 3. Göpfer (Staatsgymnasium) 22:34; 4. Hollenweger (Staatsgymnasium) 22:35.

5-Kilometer-Mannschaftslauf (Mannschaft gleich 5 Läufer): 1. Dietrich-Ebert-Schule Dresden (Weiterer der Dresdner Schulen) 20:10; 2. Dietrich-Ebert-Schule Dresden (Weiterer der Dresdner Schulen) 20:10.

10-Meter-Mühlhäuserlauf: Göller (Dietrich-Ebert-Schule) 20:4 Gef.; 2. Dudenbergschule (Kreis-Schule) 20:5 Gef.; 3. Bräuer (Kreis-Schule) 20:5 Gef.; 4. Rennel (Staatsgymnasium) 20:5 Gef.

5-Kilometer-Mannschaftslauf (Mannschaft gleich 5 Läufer): 1. Dietrich-Ebert-Schule Dresden (Weiterer der Dresdner Schulen) 20:10; 2. Dietrich-Ebert-Schule Dresden (Weiterer der Dresdner Schulen) 20:10.

10-Meter-Mühlhäuserlauf: Göller (Dietrich-Ebert-Schule) 20:10; 2. Dudenbergschule (Kreis-Schule) 20:10.

5-Kilometer-Sanglauf der Dresdner Schulen in Oberwiesenthal:

abgewandelt, die sich aus Sang-, Abfahrts- und Sprungläufen zusammensetzen. — An der Saalburg stehen ebenfalls mehrere sportliche Veranstaltungen auf dem Sonnabendprogramm. Ihr erster Vorteil ist es der

Touristische Sanglauf in Saalburg,

der als Mannschaftswettlauf ausgetragen wird, der hier im Vorbergrunde des Nationalen Heils, beteiligt. Hier stehen 1000 Meter über dem Nebelwald die beiden Saalburger Langläufer. Nicht minder großes Interesse beansprucht aber sicher auch der

Sanglauf an der Hochwachtburg in Cölln,

an dem sich aber wieder die gesamte Saalburger Springergarde einlädt.

Um Weitwurfschießen gelangen zwei sehr bedeutende Skiwettbewerbe zur Ausstrahlung. Insbesondere ist es das

Gesamt-Schul-Springen im Johanngeorgenstadt.

An der Spree-Schne-Schanze werden sich hier die Mannschaften bewegen, Schülers, Schülerinnen und Schülern messen. — Ferner wird auch der

Etagen-Sanglauf-Meisterschaft

durchgeführt, der hier alle Mitglieder des Sachsen-Ski-Lauf, Frau V. (Görlitz), Schmied, Polizei, SA, SS und alle sonstigen Mitglieder des OVB sollen. Insbesondere ist im Verlaufe eines alljährlichen Startes des Sachsen-Ski-Laufs eine Vorordnung für jeden Teilnehmer in jedem Jahr, daß er das 10. Geburtstag vollendet hat. — Endlich

Ergebnisse:

8-Kilometer-Sanglauf (Schulwettbewerb): 1. Riemann (Schulwettbewerb) Note 105,7; 2. Dietrich-Ebert-Schule (Schulwettbewerb) Note 135.

5-Kilometer-Mannschaftslauf (Schulwettbewerb): 1. Göpfer (Kreis-Schule) Note 191,8; Jahrgang 1919/20; 2. Dudenbergschule (Dietrich-Ebert-Schule) Note 191,8.

10-Meter-Mühlhäuserlauf (Schulwettbewerb): 1. Göpfer (Kreis-Schule) Note 20,8; Jahrgang 1919/20; 2. Dudenbergschule (Dietrich-Ebert-Schule) Note 20,8.

5-Kilometer-Sanglauf im Oberwiesenthal: Jahrgang 1919/20:

1. Mühlhäuser (Schulwettbewerb): 1:55,5. Jahrgang 1919/20:

2. Dudenbergschule (Schulwettbewerb): 2:08,6.

Kombination (Sang- und Sprunglauf): Jahrgang 1919/20:

1. Göpfer (Staatsgymnasium) Note 502; 2. Göpfer (Staatsgymnasium) Note 503.

Kombination (Abfahrt- und Sprunglauf): Jahrgang 1920/21:

1. Göpfer (Schulwettbewerb) Note 507; 2. Dudenbergschule (Dietrich-Ebert-Schule) Note 507,4.

10-Meter-Mühlhäuserlauf: verlor auf dem ungewohnten Gelände viel Boden und wurde zum Schluss überlegen besiegt.

Ergebnisse:

10-Meter-Mühlhäuserlauf: 1. Norwegen 2:03:12;

2. Finnland 2:55:56.

Nicht weniger großes Interesse beansprucht selbstverständlich auch der

5-Kilometer-Dauerlauf

der den norwegischen Darben den erzielten, mit bravourösem Jubel bedachten Erfolg brachte. Vom Sammelhang lief trotz seiner 80 Jahre seines alten Wettbewerbs vor allen den gefürchteten Schweden und Finnen den Fang ab und siegte in 8:00:25 mit mehr als einer Minute Vorprung vor dem Schweden Englund. Dann folgten in Gößnitz, Bergendahl und Hörselvalley ebenfalls Norweger, ehe der Finne Karppinen kam. Weltmeister Niemi (Finnland) kam nur auf den 9. Platz, sein Landsmann Kurikka konnte nur 16. werden. Von den Gemeinden fehlten u. a. die Finnen Jalkaniemi und Karmela, sowie die Schweden Bauri und Johannsson am Start. Der Sieger Sammelhang ließ ein gleichmäßig schnelles Rennen, hatte fast kein die Bekleidung und lag nach 80 Kilometern mit 2 Stunden 30 Minuten zeitlich mit Englund zusammen. Nur eine halbe Minute langsam war Karppinen gegen Sammelhang schon 4 Minuten 30 Minuten eingeführt.

Ergebnisse:

5-Kilometer-Dauerlauf: 1. Herr Sammelhang (Norwegen) 8:00:25; 2. Niemi (Finnland) (Schweden) 8:07:30; 3. Oskar Göpfer (Norwegen) 8:07:47; 4. Karl Hoffmann (Norwegen) 8:09:27; 5. Oskar Hoffmann (Norwegen) 8:10:27; 6. Max Rausch (Finland) 8:41:09.

Nach einer Ruhepause von zwei Tagen werden die Prüfungen am Sonnabend mit dem 17-Kilometer-Sanglauf fortgesetzt, in dem auch die kleine berühmte Streitwiese eingeschlossen wird. Am Sonntag folgt dann der traditionelle Holmenkollen-Tag mit dem großen Sprung, an dem mehr als 200 Bewerber teilnehmen werden.

Rennen vom 24. Februar

Eigener Druckbericht

Sachsen: 1. Menschen: 1. Dr. Sartorius (O. Bonnau), 2. Borzec, 3. Göpfer, Tot. 68:10, Blag. 20, 12:10, Rängen: 1. 6, 2. Bernat, 3. Göpfer, Seite Bon, Rosina. — 2. Menschen: 1. Göpfer (O. Bonnau), 2. Göpfer (O. Bonnau), 3. Göpfer (O. Bonnau), 4. Göpfer (O. Bonnau), 5. Göpfer (O. Bonnau), 6. Göpfer (O. Bonnau), 7. Göpfer (O. Bonnau), 8. Göpfer (O. Bonnau), 9. Göpfer (O. Bonnau), 10. Göpfer (O. Bonnau), 11. Göpfer (O. Bonnau), 12. Göpfer (O. Bonnau), 13. Göpfer (O. Bonnau), 14. Göpfer (O. Bonnau), 15. Göpfer (O. Bonnau), 16. Göpfer (O. Bonnau), 17. Göpfer (O. Bonnau), 18. Göpfer (O. Bonnau), 19. Göpfer (O. Bonnau), 20. Göpfer (O. Bonnau), 21. Göpfer (O. Bonnau), 22. Göpfer (O. Bonnau), 23. Göpfer (O. Bonnau), 24. Göpfer (O. Bonnau), 25. Göpfer (O. Bonnau), 26. Göpfer (O. Bonnau), 27. Göpfer (O. Bonnau), 28. Göpfer (O. Bonnau), 29. Göpfer (O. Bonnau), 30. Göpfer (O. Bonnau), 31. Göpfer (O. Bonnau), 32. Göpfer (O.

Wirtschafts- und Börsenteil

Donnerstag, 25. Februar 1937

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 94 Seite 11

Wie kauft der Fremde?

Fremdenverkehr und Einzelhändler

Gewisse Erwartungen in den Fremdenstrom zur Zeit der Olympischen Spiele haben Anlaß gegeben, die Wirkungen des Reiseverkehrs auf die Umlaufentwicklung im Einzelhandel zum ersten Male näher zu betrachten. Die Untersuchungen der Forschungsstelle für den Handel über einen Gegenstand lassen erkennen, wie dieser Einfluß wirkt. Die außermäßigen Werte der Feststellungen gelten nur für die Städte, die das Reiseziel der inländischen und ausländischen Olympiaagenden bildeten. Über das Verhalten der Fremden auf der Reise, die Art der Verwendung ihrer Mittel, der Anteil, den sie von ihren Ausgaben dem Einzelhandel aufzunehmen scheinen, und welche Zweige und Standorte des Einzelhandels damit bevorzugt wurden — alles dies ist sicherlich bestimmdend für das Verhalten des Fremden am fremden Ort überhaupt und damit von richtungswesender Bedeutung für große Teile des Einzelhandels, besonders für die in den Fremdenorten ansässigen.

Welche Einzelhandelszweige

siehen aus dem Reiseverkehr in ihrem Standortvorteil? In erster Reihe die Fachgeschäfte für Drogen und Photoartikel und für Papier- und Schreibwaren. Sie hatten, soweit sie in den Kaufstrassen der Metropole der Olympiafremden lagen, im Juli und August 1936 Umlauf erhöhungen gegenüber dem Vorjahr um 16 bis 19 v. H., während die gleichen Branchen in der gleichen Zeit im Reichsdurchschnitt nur Umlaufsteigerungen um 1 bis 18 v. H. erreichten. Die Textilwaren fachgeschäfte in gleicher örtlicher Lage hatten dagegen im Juli zwar eine Umlauf erhöhung um 11,8 v. H., die aber den Reichsdurchschnitt (10,1 v. H.) nur unbedeutend überschreitet. Eine höhere Erhöhung über den Reichsdurchschnitt erfuhrn die Umläufe dieser Betriebe in der ersten Hälfte des Augusts, und auch die Schuhwarengeschäfte in zentraler Lage hatten in diesen zwei Wochen Vorteile von der Steigerung der Zahl der Fremden. Im ganzen gesehen werden aber Schuhe anscheinend auf der Reise noch seltener gekauft als Textilwaren.

Ausländereinkauf ist aber ein anderer Unterchied; während die Fachgeschäfte für Drogen, Photoartikel, Papier- und Schreibwaren auch in den Außenbezirken

der „Olympistädte“ im Juli und August Umlauf erhöhungen hatten, die wesentlich über dem Reichsdurchschnitt lagen, blieben die Textilwarengeschäfte in den Nebenstädten mit einer Umlaufnahme um 1,8 v. H. weit hinter dem Durchschnitt zurück. Es ergibt sich hieraus folgende Regel:

Wenn der Fremde sich genötigt sieht, auf der Reise Textilwaren oder Schuhe einzukaufen, dann bevorzugt er ein größeres, möglichst einladendes Geschäft, wenn es sein kann, eine „bekannte Firma“, die er in der Regel in den Hauptstädten kennt. Waren von geringerem Wert, Artikel des regelmäßigen Reisebedarfs — Seile, Photozubehör, Briefbogen, Ansichtskarten — nimmt er dagegen mit, wo er auf seinem Wege ein einschlägiges Geschäft ant trifft. Daraus dürfte sich auch erklären, daß der Einzelhandel mit Taschenwaren während der Zeit der Spiele ohne Rücksicht auf die Gauk des Standortes erhebliche Umlaufsteigerungen hatte. Es mag vielleicht hinzukommen, daß die zahlreichen Marktmarken aller dieser Branchen, die der Fremde kennt, diesen in der Annahme festigen, er müsse überall gleich gut bedient werden. Beim Einkauf von Textilwaren sieht er dagegen auf eine reichliche und verlockende Auswahl sowie auf den „guten Namen“ des Geschäfts.

Diese Gesichtspunkte sind

ingerichtet, wie der Einzelhandel in den Fremdenorten seine Werbung und Sortierung einzurichten hat.

Eine sorgfältige Beobachtung dieser Dinge erschließt manche Weisheit, Fehlergriffe zu vermeiden, welche die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung belasten — Fehlergriffe in der Standortwahl bei Neugründungen, namentlich bei der Geldständigmachung junger Kaufleute, und Fehlergriffe in den Preisgestaltungsspositionen der bestehenden Geschäfte. Eine solche Beobachtung wird aber um so fruchtbarer, je stärker der Reiseverkehr zunimmt. Und das tut er! Hat doch das Institut für Konjunkturforschung darauf hin gewiesen, daß der

Reiseverkehr seit 1933 stärker als das

Einkommen gestiegen

ist. Das Arbeitseinkommen ist in den letzten vier Jahren um etwa 85 v. H. gewachsen, die Zahl der Fremdeinschätzungen aber um mehr als die Hälfte. Zweitens kommt in Betracht, daß im Winterhalbjahr 1935/36 der Stand des Winters 1929/30 bei den Fremdeinschätzungen in Südern und Nordeuropa um fast 40 v. H. überschritten wurde, während der Verkehr im Sommerhalbjahr 1935 nur um 18 v. H. höher lag als 1929. Winterzeiten werden also stärker und stärker bevorzugt. Auch hierdurch bietet sich die Möglichkeit, Saison schwankungen in den Umläufen des Einzelhandels und der Gaststätten in südosteuropäischen Fremdenorten zum Nutzen einer Minderung von kostengünstigem Verlauf abzuschwanken.

Der Londoner Goldpreis

Beitung am 26. Februar für eine Unze Feingold 120 Schilling i. d. Penny gleich 88,597 Pf. für ein Gramm Feingold demnach 1,0001 Penny gleich 9,79592 Pf.

Metallmärkte in stürmischem Auftrieb

Englisches Rüstungsprogramm wirkt sich aus

An den Rohstoffmärkten lassen sich zur Zeit zwei deutlich voneinander abweichende Entwicklungen beobachten. Bei der einen Gruppe — sie umfaßt die Mehrzahl der Welt handels artikel — ist der Bedarf ein normaler. Er steht sich auf die gegenwärtige Beschäftigung in der Binnenvirtschaft der einzelnen Länder und auf den Optimismus von der Konjunkturreserve. Die andere Gruppe erhält ihre Nahrung durch das ungeheure Auftragsprogramm (18 Milliarden Pfund Sterling) der englischen Regierung. Das hierauf die Metalle den weltweit größten Aufzug ziehen mußten, liegt auf der Hand. Sie erzielen in ihrer Gesamtheit — allen voran das Kupfer — neue Höchstpreise. Die nach oben führende Richtung der Notierungen erklärt sich u. a. daraus, daß fast die ganze Warenspekulation augenblicklich in den Metallen sitzt.

Welzen noch immer gefragt

Ein merkliches Abschwanken der Kaufaktivität ist beim Getreide festzustellen. Da von Argentinien her, wo die Welzenernte als bedeutet angegeben werden kann, fortgesetztes große Angebote in Welzen erfolgen, gab die Preissabode an allen Handelsplätzen nach. Italien sieht als Interessent gänzlich aus. Nur England, Belgien und auch Deutschland nehmen noch Material auf. Die Berichte über den Außenstand der Vereinigten Staaten und der meisten europäischen Anbaugebiete laufen durchaus befriedigend; von Nordwintergetreidesorten hört man nur gelegentlich etwas. Malz lag in sich etwas weiter, da die Vereinigten Staaten wiederholzt mit Räumen eingriffen und die Donauländer nur zögernd Material abgeben.

Kaffeefeuer rauchen

Die Aktivität, in deren Zeichen der Kaffeeemarkt bis um die Mitte des Jahres stand, macht während der letzten Tage einer Abschwächung Platz. Ob es sich bei den Blattstellungen nur um eine vorübergehende Erholung oder um den Beginn einer neuen Wallperiode für den Kaffee handelt, bleibt abzuwarten. Die Verträge müssen sollen während des Monats Januar 1 Mill. Sacche 60 Kilogramm betragen haben. Für den Tee berichtet in London weiter hohe Stimme. Der Kaffee unterliegt momentanen Schwankungen. Guter Tee zeigt keinen Erholungsprozeß fort.

Unter den Dealen und Ketten zeigt das Schmalz in Chicago weiter zur Schwäche. Als Grund hierfür werden die großen Vorräte angesehen, die sich zur Zeit in den Vereinigten Staaten befinden. Sie sollen Anfang 1937 nahezu 145 Mill. Libra betragen haben, das sind 65 Mill. Libra mehr als im Durchschnitt der Jahre 1932 bis 1936. Die Vierstaat und das Kielnd pendeln in den Preisen hin und her. Schließlich konnte sich aber eine leichte Preisaufwärzung durchsetzen. Zu erwähnen wäre schließlich noch, daß sich im Zusammenhang mit der Ausdehnung der winterlichen Temperaturzonen Hochhäuser beim Ankauf von Hülsenfrüchten einsanden. Neuerdings wurde

bekannt, daß von Chile aus größere Bohnenverschiffungen nach Nordamerika und an die westeuropäischen Häfen erfolgen sollen.

Etwa 6 Mill. Ballen indische Baumwolle

Nichts beweist die Einseitigkeit der Ausstrahlungen des englischen Wehrprogramms auf die Rohstoffmärkte besser als das Ausbleiben irgendwelcher Reaktionen auf die Spinntose. Die Baumwollmärkte blieben davon gänzlich unberührt; ja es machten sich auf ihnen sogar Erholungsergebnisse bemerkbar, da noch immer keine absolute Klarheit darüber herrschte, ob etwa die Bedingungen für den Abzug der bestandsreichen Baumwolle geändert werden oder nicht. Die Spekulation nahm verschiedenartig Entwicklung vor. Die Baumwollausfuhr aus USA im Januar läuft mit 588 000 gegen 504 000 Ballen im Dezember ein übermaliges Absinken erkennen. Seit Beginn des Baumwollfests 1936/37 (1. August) beträgt der Auflandeverbrauch der Union 2,28 (8 Mill. Ballen) in der entsprechenden Spanne 1885/86, die Ausfuhr 2,5 Mill. Ballen, das sind fast 300 000 Ballen weniger als im Vorjahr. Die indische Baumwollwerne wird auf fast 8 Mill. Ballen geschätzt.

Auf den überseischen Wollmärkten hält die unregelmäßige Tendenz an. Infolge der wiederholten Abscheidung der Preise sind die Notierungen fast auf den Stand zu Ende November vorigen Jahres zurückgeführt worden. In Syrien herrscht schon die Eröffnung der Versteigerung keine ganz gleichmäßige Haltung. Die ägäische Aufnahme des Materials prägte sich im Verlauf noch deutlich aus. Die gleiche Beobachtung ließ sich auch in Melbourne machen. In Percht könnten von dem Angebot nur 60 % untergebracht werden. Der zwei Monate währende Streit bei den General Motors hat, wie sich jetzt herausstellt, dem Kaufmarkt wiederum nicht seinen Abdruck getan; denn andere Automobilwerke verstärkten ihre Produktion, soweit es nur irgend ging.

Kupfer in sensationellen Preisprägungen

Gedreht sensationell war das Geschäft in Metallen im Laufe der letzten Woche. Man muß schon in das Jahr 1929 zurückgehen, um ähnliche Bewegungen wiederzufinden. Nicht der Preisaufließ des Kupfers ist es, der die ganze Welt aufhorchen läßt, sondern vielmehr das Tempo, in dem sich die Steigerungen vollziehen. Außerdem liegen der Höhebewertung des Kupfers außer dem englischen Rüstungsprogramm auch noch andere ganz reale Faktoren zugrunde. So hört man, die USA würden für ihr neues Elektrizitätsindustrie in 1937 nicht weniger als 635 Mill. Dollar investieren. Im Vorjahr 1936 481 Mill. Dollar. Nebenbei gab die Januarstatistik über die Weltbestände an Massinate-Kupfer, die eine Schrumpfung von 858 000 auf 830 000 Tonnen verzeichnet, eine kräftige Anrengung. Die Kaufwelle setzte sich nicht nur aus Ausschaffungen für den direkten Verbrauch zusammen, sondern es werden wieder Rottäte angekauft. Das Alm. Blei und Zinc wurden mit nach oben gerissen.

500 Textil-Aussteller in Leipzig

Die Leipziger Textil- und Bekleidungsmesse hat eine übermalige Verstärkung erfahren. Durch Einschaltung zweier Seitenflügel ist die Ausstellungsfläche im Textilmekka um 800 Quadratmeter auf 6000 Quadratmeter erweitert worden. Es sind neue Aussteller aus dem In- und Ausland (namentlich Wien) hinzugekommen, so daß die Gesamtzahl der Aussteller, einschließlich jener Firmen, die in der Innstadt anzutreffen sind, rund 500 beträgt. Davon sind mehr als zwei Drittel im Textilmekka konzentriert, wodurch die Orientierung für den Käufer sehr erleichtert wird.

Au den Anzeigen, die einen Aufschwung bilden, gehören Tapeten, Handarbeiten, Strumpfwaren und Stoffwaren. Dagegen steht Chemie in seiner Vertretung auf der Messe auch diesmal noch nicht in einem richtigem Verbündnis zu der Großen Stoffindustrie. Die Gruppe der Spinner und Weberei erweckt durch ihre ungewöhnliche Betriebsweise direkt ein interessantes Bild von dem Anteil, den sie sonst am deutschen Wirtschaftsleben nimmt. Das gilt teilweise auch für Herrenoberbekleidung, die eigentlich nur in Berlin vertreten ist, während die Bekleidungsfabriken durch erste und leistungsfähige Firmen richtig vertreten ist, während Stofffabriken noch manche, leicht ausfüllende Lücke aufzuweisen.

Gut vertreten sind das textile Kunstgewerbe und das deutsche Handwerk, das Auszug von Weberei aus der böhmischen Ostramk und von Wäschefabrikern und dem Stofferehandwerk aus dem Reich erhalten hat. Neben den bekannten Großausstellungen der deutschen Kunstabendustrie — nun wieder die Gemeinschaftsfirmen von Greif, Vera und Arolsa. Ihre Muster werden besonders Beachtung finden, ähnlich wie die neuen deutschen Spinntose rot und verarbeitet in großer Weise vorführen und

deren Qualität öffentlich unter Beweis stellen.

Hochkonjunktur in der jugoslawischen Textilindustrie

Die jugoslawische Textilindustrie hat auf allen Gebieten, namentlich aber in Baumwolle, eine Hochkonjunktur zu verzeichnen. Die slowenischen Textilfabriken arbeiten förmlich bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Die Nachfrage von ihnen hat außerdem noch eine dritte Nachfrage eingeschlagen. Die Kaufwelle setzte sich nicht nur aus Ausschaffungen für den direkten Verbrauch zusammen, sondern es werden wieder Rottäte angekauft. Das Alm. Blei und Zinc wurden mit nach oben gerissen.

Hauptversammlungskalender

Montag, 1. März: Münster i. W.; Areallese-Vorstand-Seminar und Wasserfallseminar AG, Cunnersdorf i. W.

Dienstag, 2. März: Berlin; Eigentumsabteilung Murat AG, Berlin.

— Brüder Simon Textil-AG, Berlin.

Freitag, 5. März: Magdeburg; Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft, Magdeburg.

Montag, 8. März: Bayreuth; Neue Baumwollen-Spinnerie, Bayreuth.

Freitag, 12. März: Südost; Südost-Gesellschaft für Versicherungen mbH, Berlin.

Montag, 15. März: Dresden; Dresdner Aluminospiererofit AG i. B., Berlin. — Gabril photographischer Papier vorm. Dr. A. Kurs AG i. B., Berlin.

Vereinigte Gabril photographischer Papier AG, Berlin

Montag, 15. März: Hamburg; Albingia Versicherungs-AG, Hamburg.

Wuppertal-Oberfeld: Wuppertaler Käppen-Brauerei AG, Wuppertal-Oberfeld.

Freitag, 19. März: Südost; Südost-Union-Brauerei AG, Südost.

Lire gleich Lire

Eine Abwertungshysterie entsteht

Natürlich hatte das Hamburger „Freundschaftliche Schiedsgericht“ einen interessanten Streitfall ausgelöst, der die Auseinandersetzung betraf zwischen einer Hamburger Exportfirma und einem italienischen Unternehmen. Am wesentlichen lag der Meinungsverschiedenheit folgender Tatbestand zu Grunde: Für die Lieferung eines Volks Lebensmittel waren Mengen und Abnahmeweise vereinbart, ohne daß irgendwelche Sonderabmachungen über die Wertständigkeit der Zahlung vereinbart worden wären. Die italienische Firma lehnte plötzlich die weitere Ausführung der Verträge ab, weil die Abwertung des Gewichts mit den Abwertungsmaßnahmen der italienischen Regierung zusammenfiel. Der Italiener verlangte für den Abzug der bestandsreichen Baumwolle noch voraussehbare Schaden, der für den deutschen Schuldner zu gleicher Zeit nach seiner Auffassung einen unzulässigen Gewinn in gleichem Ausmaß bringt, einen Ausgleich. Er forderte diesen entweder in einer Erhöhung des Kaufpreises oder in Form einer Rücknahme, an Stelle der vereinbarten Mengen im Rahmen des Vertrages weniger zu liefern.

Das Schiedsgericht stellte in seinem Spruch fest, daß der Verkäufer verpflichtet ist, die Ware zu liefern, wie es im Kaufvertrag vereinbart wurde. Der Käufer habe die Zahlung so zu leisten, wie man vertraglich festgelegt hatte, mit anderen Worten also, die Geschäftsbewilligung muß auf-

vereinbare Währung mit allen tatsächlichen und rechtlichen Eigenheiten anzutreten.

wie sie jeweils im Zeitpunkt der Vertragsverfügung vorausgefunden wird. Es gibt nicht hochwertige und minderwertige Lire, Pfunde, Dollar oder dergleichen, sondern einfach die Währungseinheiten. Abwertungswürdige Währungen nur dann bestellt werden, wenn die Garantie der Wertständigkeit inhalt des Vertrages geworden ist. Beim Verkauf einer italienischen Klausel sind weitergehende Ansprüche unbegründet.

Aus diesen Gründen kam das Schiedsgericht zu dem Ergebnis, daß dem Verkäufer unter Garantielegung der deutschen Rechtsauffassung Abwertungswürdige irgendeiner Art nicht abgewilligt werden könnten. Man müßte aber so heißt es, an dieser Frage weiter, auch nach der italienischen Rechtsauffassung zu dem gleichen Ergebnis kommen. Die Ergebnisse habe gezeigt, daß

in allen Staaten, die eine Abwertung der Währung vorgenommen haben, Abwertungswürdige nicht anerkannt

worden seien. Das sei an sich selbstverständlich, da andernfalls der mit der Abwertung befreite Triola — eine Minderung des Devisenkredits — sich geradezu argentiniisch ausgewirkt haben würde. Ein innerstaatlicher Abwertungswert habe nach dem Grundsatz durchaus Recht: „Lire gleich Lire“. Das gleiche gilt aber auch für den italienischen Abwertungswert. Ein Auslandsabnehmer, der eine reine Pfeiforderung gegen einen italienischen Schuldner ohne irgendwelche Goldsicherung flausel habe, könnte seinerseits Abwertungswürdige Ansprüche geltend machen. Derartige Ansprüche müßten aber auf der anderen Seite auch dem italienischen Exporteur bekannt werden, der eine reine Pfeiforderung gegen einen deutschen Schuldner habe.

Aski nicht mehr erlaubt

Ausschüttungen im Verkehr mit einer Reihe von Staaten

In einem Rundschreiben vom 23. Februar 1937 bez. private Verrechnungsgeschäfte und Käff in Warenverkehr mit Neapel, Sudan, Britisch-Indien, Ceylon, Burma, Siam, Straits Settlements, China und den Philippinen wird unter Aufsicht der den Warenverkehr mit China betreffenden Allgemeinen Triade Nr. 190/35 DSt. 82/35 USt. und 270/35 DSt. 142/35 USt. angeordnet, daß private Verrechnungsgeschäfte mit deutschen Ausführern nach Neapel, Sudan, Britisch-Indien, Ceylon, Burma, Siam, Straits Settlements, China und den Philippinen fünfzig nicht mehr genehmigt werden. Käff für den Warenverkehr mit den genannten Ländern werden nicht mehr genehmigt; die Devisenhändler haben derartige Anträge in eigener Zuständigkeit abzulehnen. Devisenhändler können für Einschüttungen auf die für den Warenverkehr mit den genannten Ländern zur Zeit bestehenden Käff durch den Leiterwachstumsstellen nur noch mit einer Genehmigung erlaubt bis zum 31. März 1937 erteilt werden. Die Einschüttungen in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 30. April 1937 dürfen — sofern nicht schon höhere Einschüttungen erfolgt sind — die Hälfte der für das erste Halbjahr 1937 insgesamt festgelegten Höchstbeträge nicht übertragen. Anträge auf Erteilung von Devisenabrechnungen für Käff-Einschüttungen nach dem 30. April 1937 dürfen nur noch insofern genehmigt werden, als die aufwändigen Einschüttungen nicht ausreichen, um die Abdeckung von Überziehungsfrieden oder die Bezahlung von Ausführungsdefiziten zu ermöglichen, die vor dem 31. Februar 1937 noch abgeschlossen werden.

Anträge auf Erteilung von Devisenabrechnungen für Käff-Einschüttungen nach dem 30. April 19

Berliner Schluss- und Nachbörsen vom 24. Februar

Auch im Verlauf blieb das Geschäft an den Kästenmärkten ameist auf Windbeutelkäufe beschränkt, Kursschwankungen von Belang waren infolgedessen kaum zu verzeichnen. Am Kästenmarkt bewegte sich die Umlauffähigkeit ebenfalls in engsten Grenzen. Infolgedessen waren keine wesentlichen Schwankungen festzustellen. Goldanleihebriefe zeigten eher etwas schwächeren Verlauf und gaben um 0,25 % nach. Auch landwirtschaftliche Goldanleihebriefe verloren einzeln ab. Städteanleihen dienten vielfach als Sicherungen. Reichsanleihen konnten sich behaupten. Auslandsanleihen verfehlten in uneinheitlicher Haltung. Von Industrieobligationen verloren Darpaner 0,75 und AG Arbeiten 0,25 %. Gegen Börsenschluss kam an einigen Marktgebieten etwas Käuflichkeit auf, die leichten Kursschwankungen zur Folge hatte. So konnten sich Charlottenburger Börsen, die anfangs 1 % niedriger angeboten wurden, um 0,75 % befehligen. AG Arbeiten schlossen zu 167,825. Reichsbankanleihen gewannen 0,75. Vereinigte Stahlwerke 0,025 %. Nachbörslich blieb es still. Am Einheitsmarkt bewegten sich für deutsche Industrieaktien Gewinne und Verluste ungleich die Waage. Zu erwähnen sind Sachsenwerk mit einer 10 %igen Steigerung und Deutsche Schachtbau mit einer Eindüse von 4 %. Banken bröckelten vereinzelt ab. U. a. verloren Überseebank 1 %. Auch Hypothekenbanken gaben zum Teil nach. Meiningen Hypotheken waren um 1,75 % abgeschwächt. Von Auslandsofferten, die überwiegend gestrichen blieben, zogen Schlesische Bink bei 25 %iger und Oktav bei 45 %iger Aufteilung um je 1 % an. Kolonialpapiere hatten uneinheitliche Kursgestaltung. Kamerun lagen 5,5 % fester, Schantung 3,75 % schwächer.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 24. Februar

Da der Auftragsteingang gering war, kam der Handel bei Eröffnung der Abendbörsen nur langsam in Gang und beschänkte sich auf einige Spezialpapiere. Die Stimmung war freundlich. Nachfrage bestand vor allem für verschiedene Wertpapiere sowie AG Arbeiten. Die genannten Kurte hielten sich etwa auf dem Berliner Schlussstand. Man hörte AG Arbeiten mit 165, doch mit 118, Kaufarbitrage mit 19,5 Geld. Die Rentenmärkte waren still. Kommunalverschuldung wurde mit 91,80 und Reich-Albedienanleihe mit 10,25 bis 12,37 genannt. Die Kurte waren auch später außerordentlich begünstigt, der Handel zeigte aber keine Belebung. Besteht waren Kaufarbitrage mit 19,75 (19,12). Auch andere Rentenwerte zeigten leicht an; Rheinstahl konnten sich allerdings nur knapp behaupten. Einige niedrige notierten Bemberg und Thüringer. Von Maschinenanleihen gaben Thüringer und Wusag um je 0,5 Prozent nach. Am Bankenmarkt konnten sich Frankfurter Hypothekenbank mit 110,75 (10,25) befestigen. In Renten erfolgten bis zum Schluss kaum Umstöße. Die Nachfrage war still.

Kurze:
Handelszinsliche Werte: Ardenbonds 133,5, Uppos. Maliner 20,90, Agrosent. Alfonso 30,25, Banknoten: Adc. 92, Commerz 114,75, Deutsche Bank 118, Dresden Bank 106, Frankfurter Hypothekenbank 110,75, Versicherungen: Allianzverein 22,65, Bergvermögensbank: Badische 118,5, Darpaner 151,5, Mannesmann 119,25, Ahdina 133,75, Lauta 19,75, Thälverein 119,5, Industrieaktien: AGW 142, Bemberg 118, Combi-Gummi 17,5, Erdöl 148, Deutsche Gold und Silber 261, Deutsche Linoicum 180,5, Elektro Licht und Kraft 147,75, Thüringer Maschinen 105, Arbeiten 168, Gessfert 144,25, Goldschmidt 128,5, Holzmann 144, Jungbank 126,5, Wusag 114, Metallgesellschaft 118,5, Schadert 104, Reichsbahnvorzüge 124,75.

Devisenkurse

* London, 24. Febr., 8.30 Uhr englische Zeit. Devisenkurse: Neuendorf 490,20, Paris 100,18, Berlin 12,60, Spanien 71,50, Montreal 400^{1/2}, Amsterdam 98^{1/2}, Brüssel 26,02,75, Italien 92,95, Schweiz 21,41,625, Rosenhahn 22,40, Stockholm 19,80,50, Oslo 19,90, Den Haag 236,925, Prag 140,21, Budapest, inschl. 27,00, off. 16,62, Belgrad 21,8, Sofia 29, Rumänien 80,00, Griechenland 110,10, Konstantinopel 61,00, Athen 54,50, Wien 26,50, Warschau 20,87, Moskau 24,74, Lettland 25,25, Estland 18,25, Litauen 20,90, Buenos Aires, Importeurs 19,12, Acrefors 16,27, Rio de Janeiro, off. 412, inschl. 301, Montevideo 26,75, Mexico 18,00, Alexandria 97,50, London auf Bombay 1,6,15, Bombay auf London 1,6,125, Buenos auf London 16,25, Hongkong 1,2,90, Schanghai 1,2,90, Rothe 1,2,00, Australien 124, Neuseeland 124, Südafrika 100,125.

Chemnitzer Getreidegroßmarkt

Für den Aktionär und Rentenbesitzer

Höchste Bilanzzahlen seit Gründung

Mitwieder bei der Dresdner Handelsbank

1936 war für die Bank ein Jahr kräftiger Aufzehrung und gaben um 0,25 % nach. Auch landwirtschaftliche Goldanleihebriefe bröckelten einzeln ab. Städteanleihen dienten vielfach als Sicherungen. Reichsanleihen konnten sich behaupten. Auslandsanleihen verfehlten in uneinheitlicher Haltung. Von Industrieobligationen verloren Darpaner 0,75 und AG Arbeiten 0,25 %. Gegen Börsenschluss kam an einigen Marktgebieten etwas Kaufneigung auf, die leichten Kursschwankungen zur Folge hatte. So konnten sich Charlottenburger Börsen, die anfangs 1 % niedriger angeboten wurden, um 0,75 % befehligen. AG Arbeiten schlossen zu 167,825. Reichsbankanleihen gewannen 0,75. Vereinigte Stahlwerke 0,025 %. Nachbörslich blieb es still. Am Einheitsmarkt bewegten sich für deutsche Industrieaktien Gewinne und Verluste ungleich die Waage. Zu erwähnen sind Sachsenwerk mit einer 10 %igen Steigerung und Deutsche Schachtbau mit einer Eindüse von 4 %. Banken bröckelten vereinzelt ab. U. a. verloren Überseebank 1 %. Auch Hypothekenbanken gaben zum Teil nach. Meiningen Hypotheken waren um 1,75 % abgeschwächt. Von Auslandsofferten, die überwiegend gestrichen blieben, zogen Schlesische Bink bei 25 %iger und Oktav bei 45 %iger Aufteilung um je 1 % an. Kolonialpapiere hatten uneinheitliche Kursgestaltung. Kamerun lagen 5,5 % fester, Schantung 3,75 % schwächer.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM auf 90,8 Mill. RM und übertrifft damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

Die Börse zu Berlin (Kassenbank, Reichsbank- und Postsparkassen) erreichte am Bilanzstichtag 1.2 Mill. RM (1,5 Mill. RM, V. L. V.). Es beträgt damit den bisher höchsten Stand von 1930 um 1,2 Mill. RM. Damit im Zusammenhang steht eine Steigerung des Balancenwertes der Kunden auf über 21.000, ein Zuwachs der Einlagen der Kunden einschl. der Spareinlagen um insgesamt 1,8 Millionen RM, und eine Erhöhung der Gesamtmarge um 8,8 Prozent.

<

Familien-Nachrichten

Nach zwölfjährigem, seelischem Leiden verschied am Herzschlag im 82. Lebensjahr am 21. Februar unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Laura Dachsel geb. Pflugbeil

Dresden-N. 6,
Bauhner Straße 145,
den 25. Februar 1937.

In tiefer Trauer
Dr. jur. Martin Dachsel
Hanna Gunradi geb. Dachsel
im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

In großer Freude und Dankbarkeit zeigen
Wir die Geburt unserer dritten Tochter an

Wenzel Freiherr v. Reiswitz und Kadersin
Jutta Freifrau v. Reiswitz und Kadersin
geb. v. Böhla

Podelwitz über Leisnig/Sa., den 22. Februar 1937

Die glückliche Geburt unseres dritten Kindes, eines
munteren Sonntagsfungen
zeigen dankbar an

Sigrid Günther geb. Becker
Friedrich Günther

Dresden-A. 30, Ballstraße 14, den 21. Februar 1937
z. Z. Diakonissenanstalt, Privateklinik Dr. Benowsky

Statt Karten!

Die vielen Beweise liebvoller und mitfühlender Anteilnahme durch
Wort, Schrift, ehrendes Geleit sowie die Fülle herzlicher Blumenspenden
beim Heimgange unserer teuren, unvergesslichen Entschlosenen

Else Preußen geb. Franz

haben uns von Herzen wohlgetan. Wir bitten nur hierdurch unseren
tiefgefühlten, innigen Dank
entgegenzunehmen.

Kaufbach,
Februar 1937.

In tiefer Trauer
Otto Preußen und Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen.

In tiefer Trauer geben wir bekannt den Heimgang unserer beiden lieben
Schwestern

Frau Marie Richter geb. Haßmann
verstorben zu Dresden, am 19. Februar 1937

und
Frau Carola Roosen geb. Haßmann
verstorben zu Krefeld am 21. Februar 1937

Dresden-N. 27,
Chemnitzer Straße 66

Im Namen aller Geschwister
Oberst a. D. Haßmann

Wir bitten höflichst von Besuchsbesuchen abzusehen.

Statt besonderer Anzeige!

Heute nachmittag rief Gott meinen lieben Mann, unsern guten
Vater und Schwiegervater, Bruder und Großvater, den

Geheimen Rat i. R. Curt Falian

Inhaber der Großen Goldenen Medaille virtuti et ingenio am Hanfe des Rgl. Gfd.
Albrechtsorden, Komtur und Ritter hoher Orden, Kriegsteilnehmer 1870/71
aus einem reichgesegneten Leben zu sich.

In tiefer Trauer

Bally Falian geb. Zimmermann
Curt Falian und Frau Barbara geb. Otto
Bally verw. Märchen geb. Falian
Gerta Stempel geb. Falian
Dr. jur. Bruno Stempel
Werner Falian und Frau Else geb. Mehlhorn
Gabriele Runds geb. Falian
Dr. phil. habil. Oberhardt Runds
Maria Schelcher geb. Falian
Dr. med. Reinhard Schelcher
Margarete Falian
und 18 Enkelkinder

Die Einführung findet Sonnabend, den 27. Februar, 17½ Uhr, im Krematorium Dresden-Zollwitz statt. Wir bitten von Besuchsbesuchen Abstand zu nehmen

119 Schreib-
maschinen
Rackaus 15
ab 6 RM. mtl.

Mietpianos
ab 6 RM. mtl.
Wolfframm
Ringstraße 16

Deutsche
Schipak
Märkische, 1
Tel. 11011
Dreisäulenle
Gummifabrik
Gummifabrik
Gummifabrik

Fenster-
Glas-
Gebäude
Parkett-
Linoleum
Reinigung
SAXONIA
Johann-Seegen-Allee 10
Ref. 13287 - Begr. 1904
Elektrische Parkett-Abschleifmaschine

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer

Noch kurzem, schwerem Leidens entschlief heute sanft
im Alter von fast 71 Jahren unsere gute Mutter, Schwieger-
und Großmutter

Frau Bertha verw. Poldradt
Gommla, In tiefer Trauer
den 23. Februar 1937 Die Kinder und Enkel

Die Beerdigung findet Freitag, 26. Februar, 14 Uhr, von
der Halle des Friedhofes in Dresden-Gorbitz aus, statt.

Für alle Beweise der Liebe und Berechtigung für unseren
lieben Heimgegangenen, Herrn

Otto Klage
 danken wir hierdurch herzlich.
Dresden, im Februar 1937.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauer-Druckarbeiten
Friedrich Klage & Sohn
Königstraße 68/70 - Tel. 51441

Otto Gieber

• 6. April 1866 † 24. Februar 1937

Die trauernden Kinder
gleich im Namen aller Angehörigen
Dresden-N., am Grünbergplatz 2, I., Dobringsg. R. 2.
und Bamberg.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 27. Februar, nach 14½ Uhr,
von der Halle des Friedhofes, Dresden-Zollwitz aus, statt.

Gott dem Herrn hat es gefallen, am 23. Februar, nach-
mittags 1/2 Uhr, meine liebe Schwester, Schröderin, gute
Tante und liebe Pflegemutter, Frau

Minna verw. Wagner geb. Sippert

im Alter von 57 Jahren nach kurzem, schwerem Leidens in die
Ewigkeit abgurufen.

Radebeul,
Albertstraße 11,
den 24. Februar 1937

Die Beerdigung findet Freitag, 26. Februar, 14½ Uhr, vom Friedhof
aus aus Radebeul.

Östl. Familienmedizin

Gebohrten:

Dresden: Dr. med. Oberndoerfer, Universitäts-

Dozent; Dr. med. Koch, Dozent; Schneider,

Johann, Dozent; Weiß, Dozent; Kretzschmar,

Krause, Dr. med. Albert, Dozent; Ritter;

Dr. med. W. Kretschmar; Schubert, Dozent;

Dr. med. W. Kretsch

Bevor ich Dresden und damit meine liebe sächsische Heimat verlasse, möchte ich mich nicht nur durch ein ausgezeichnetes Programm, sondern auch durch eine **Umfrage** von allen Zirkusfreunden verabschieden, die gewiß alle interessieren wird!

1. Seit wann

tragen alle Sarrasani-Wagen und der große **Zaun**, der die Zeitstadt" Sarrasani auf seiner Reisetournee umschließt, den **weiß-grünen diagonal-Anstrich** mit seiner Anlehnung an die sächsischen Landesfarben

2. Seit wann

betrachten Sie den weiß-grünen Anstrich in der Diagonalform als **traditionelles Kennzeichen** für den Sarrasani-Betrieb?

Für die richtige Lösung setze ich folgende Preise aus:

1. Preis: RM. 50.- in bar
2. Preis: RM. 30.- in bar
3. Preis: RM. 20.- in bar
4. Preis: RM. 10.- in bar

ferner **500 Trostpreise** bestehend aus guten Zirkusbillets

Beteiligungsbedingungen: Die Lösungen sind unbedingt auf Postkarten zu schreiben, und jeder Teilnehmer unterwirft sich bei der Zuteilung der Preise — unter Ausschluß der Gerichte — dem Sarrasani-Schiedsspruch

HANS STOSCH-SARRASANI

Unwiderrücklich letzter Tag: Sonntag, 7. März

Amtl. Bekanntmachungen

Am das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

1. Auf Blatt 19385 betr. die Firma **Haase-Mitgliedsgesellschaft Ausländerberatung Dresden**: Die Firma des Kaufmanns Friedrich Glas ist erloschen. Prof. Dr. Walter Strohfeldt ist erster Inhaber. Er hat es erstanden an Martin Diebler in Berlin-Zehlendorf, Hans-Udo Falzemjell in Berlin-Zehlendorf, Arno Neubauer in Berlin-Treptow und Wolfgang Rittermeier in Berlin. Die zwei von ihnen vertreten gemeinschaftlich oder jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem Vorstandmitgliede oder mit einem der Professuren Benzini, Büttner und Kreife.

2. Auf Blatt 23472 betr. die Gesellschaft Diebler, Büttner, Büttner & Haase Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Durch die am 23. Januar 1937 eingetragene Vertragserklärung wird die bisherige Vertretungsbefreiung der Gesellschaftshabers Alois Büttner und Hugo Büchner nicht aufgehoben.

3. Auf Blatt 19385: Die Firma **Gero-Garagen Strohfeldt & Co.** in Dresden: Der Kaufmann Karl Emil Albert Strohfeldt ist ausscheidend. Der Kaufmann Walter Strohfeldt in Berlin ist als Nachfolger eingesetzt. Er hat es nicht für die Betriebe des Gesellschafts begründeten Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers; es gehen auch die in diesem Betriebe begründeten Verbindlichkeiten nicht auf ihn über.

4. Auf Blatt 23472: Die Firma Werner Berndt in Dresden. Der Kaufmann Heinrich Berndt in Dresden ist Inhaber. (Großhandel mit Lebens- und Genussmitteln sowie Bäckereibedarfsartikeln, Bismarckstraße 15.)

Amtsgericht Dresden, am 23. Februar 1937.

Am das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

1. Auf Blatt 19385: Die Glas-Versands-Gesellschaft H. Krüger mit beschränkter Haftung in Dresden: Die Gesellschafterversammlung vom 16. Februar 1937 hat die Umwandlung der Gesellschaft durch Übertragung ihres Vermögens auf eine neu errichtete offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Glas-Versands-Gesellschaft H. Krüger** in Dresden unter Ausschluß der Planung gemäß dem Gesetz vom 6. Juli 1934 über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften beschlossen. Als nicht eingetragen wird bekanntgegeben: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sie binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke bei der Gesellschaft melden, ihr Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

2. Auf Blatt 19385: Von Amts wegen: Die offene Handelsgesellschaft **Glas-Versands-Gesellschaft H. Krüger** in Dresden. Gesellschafter sind die Kaufleute Hermann Julius Ludwig Krüger, Walter Hermann Ludwig Krüger und Herbert Richard Wilt Krüger, sämtlich in Dresden. Die Gesellschaft hat am 23. Februar 1937 begonnen. Sie hat bis dahin unter der Firma **Glas-Versands-Gesellschaft H. Krüger** mit beschränkter Haftung in Dresden betriebene Handelsgeschäft durch Umwandlung dieser Gesellschaft gemäß dem Gesetz über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 6. Juli 1934 erworben und führt es fort. Die Gesellschafter Walter Hermann Ludwig Krüger und Herbert Richard Wilt Krüger sind nur gemeinschaftlich zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.

Amtsgericht Dresden, am 23. Februar 1937.

Am das Handelsregister, den 27. Februar 1937, vorw. 10 Uhr, sollen gegen sofortige Verzahlung meistbietend versteigert werden:

1. im Bereichsgerichtszimmer des Amtsgerichts, Einigung, Alte Marktstraße: Wohnung, Laden, Bibel, Tempel, einen Badeofen, 1 Schrank, Beleuchtungsförster, 1 Röhrenmaschine, Schreibmaschinen, Tafeln, Bartendergerät, Bücher, Kleinteile, Bandagie, 1 Säulen-Schreibmaschine, Brevillierungsapparat, 2 Handstücke f. elekt. Haarschneidemasch., u. a. m.; 17 C.

2. in Dresden-Laußig, Sammelott der Bleier: Metz, Körbchen; 1 elekt. Wäschemangel, 1 Drehschrank, 1 Schreibmaschine; 5 C.

3. in Dresden-N. Sammelott der Bleier: Konf. der Riesgrube, Aris Müller, Dobnauer Str. 119; 1 gr. Poltern, Blüttenkissen, Breiter, Schuhriegel, Kaffekoffer, Hänke, Tüte, Säcke u. a. m.; 5 C.

4. in Göltzschtal, Sammelott der Bleier: Gießhof dörfel: 1 Vino-Rüss. (Brot, Börster); 5 C.

Der Gerichtssozialrat beim Amtsgericht Dresden.

In Sonne und Schnee

mit dem Prisch-Crème
Kleine Sonnencreme und morgen freiliegt.
15 Uhr, noch trocken bzw. überzählig,
einmal, Kaffee XX 3.00, Sonnensch. 5 Uhr frisch,
Gesamtdeckung nach Reihen XX 3. - Montag und Dienstag
mehr um 13 Uhr. Die kleinen Sonnencremes ins Grapenbegr.
Nr. XX 3.50 einmal, Kaffee. Densan. Oester. Bleibad. 10.10.25.
Zweite nacht Sonne, Sonnensch. 2.2.10.25.
Sonne für den schönen Menschen, 12 Kug. 2.2.10.25.
Anwendung: Reisecreme J.L.P. Sonnencreme, 100 ml 21754.

Theater des Volkes

Eidgenössisches Theater am Albertplatz

Freitag, den 26. Februar, 20.15 Uhr

Erstaufführung

sowie folgende Tage

Dichter und Bauer

Operette in 5 Bildern

Musik: Franz von Suppe

Rote (Ruf 81112) geöffnet 10-14 Uhr und ab 15 Uhr, Sonnabend ab 11 Uhr
Vorsethaushallen: Verkehrsbüro Albertplatz (Reichsbahnhof), Dresdner Verkehrsverein (Hauptbahnhof), Commerzbank, König-Johann-Straße 8, Treibelskamp, Klingstraße

Briefmarkenbad

2. Wohnung, Eingang zum
Donnerstag 8 Uhr) Die schneidige
Gönna (8 Uhr / Wallfahrt
Samstag 8 Uhr / Sonntag frei)

Gute kleine, moderne, neue
Schlafzimmer-Einrichtung,
ganz Idyllische Garnitur-Bettwäsche, Schrank
180 cm gr. m. Weißdruck, 1 eleg. Bettler-
kasten, m. Metall. Spielgelauff., Matrat., Bett, u. u.
v. 345 RM., verk. lot. gegen Vorzah.
DRESDEN-BEUTHEN, Hauptstraße 8

Brieferwagen

2 Jahre alt, wen. get.
bill. 1. verk. Arende,
Wittenberger Str. 10.

Problem
Autos
br. u. Aut. bei jedem
markiert u. leicht. verk.
Wallenbassstr. 24,

Moderne Brücktaschen

und die beste Werbung.
Wir stellen diese her
Lippeach & Reichardt
Dresden-A. I - Ruf 2524

Wenn Sie gute Gäste wünschen

die Anzeige in den dresdner
Kaufhäuser bringt Sie

Dresdner Handelsbank

Gesellschaft

Die Aktienkarte unserer Gesellschaft haben wir hiermit zu ber am
Donnerstag, den 18. März 1937,
nachmittags 5 Uhr

im Bürolokal des Gläub. Web. und Schlosshauses in
Dresden-H. 5, Schloßholzring 7, Rossmarken

64. ordentlichen Hauptversammlung

ein.

Tagesordnung:
1. Vorlesung des Goldberichtes und der Bilanz nach Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1936.

2. Schlußrede über die Genehmigung des Rechnungsabschlusses und Berichtigung des Rechnungsmistes.

3. Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstandes.

4. Wahl eines Silberpreisr. gemäß § 262b AGG.

5. Wahl zum Aufsichtsrat.

Die unter Punkt 1. der Tagesordnung erwähnten Schriftsätze beginnen zur Einlaßnahme in unser Geschäftsjahr Dresden-H. 1, Otto-Ufer 9/11, aus.

Die Abstimmung des Stimmrechtes in der Versammlung ist davon abhängig, ob

a) die Aktienkarte von Namensschenken (Vorzugsschenken) sich als die Aktienkarte verschiedenes Aktienkästen ausweisen oder ihre Wertberichtigung nennens eines anderen Aktienkästen von Namensschenken (Vorzugsschenken) nachzuweisen und

b) die Aktienkarte von Namensschenken ihre Aktien bis (spätestens Dienstag, den 16. März 1937,

bei unseren Geschäftsstätten in Dresden über

bei unserer Niederlassung in Bautzen

bei der Bank für Arbeit und Verdienst u. Co. in Chemnitz

bei der Sächs. Handels- und Verkehrs-Bank u. Co.

in Leipzig

gegen eine Anfangsbeitreibung, die als Nutzwert für die Teilnahme gilt. Unterlagen, um diese der Namensschenken können auch die über die lautenden Abstimmungswerte einer Abstimmungsordnung weitergeben.

Die Abstimmung der Aktien kann auch bei einem deutlichen Mehr erfolgen, sofern der Name ausgewählte Abstimmungswerte am 17. März 1937 bei uns in Dresden eingetragen wird und der Abstimmungswert die Bezeichnung erhält, so daß die Herausgabe der Aktien nur gegen Rückgabe des Scheins erfolgen darf.

Dresden, den 24. Februar 1937.

Dresdner Handelsbank

Gesellschaft

Der Aufsichtsrat: G. Wöhrel

Der Vorstand: R. Wagner

Der Aufsichtsrat: G. Wöhrel

Der Vorstand: R. Wagner

Heute gegen 11 Uhr

NSKG. 490-5000
7101-7200

Fr. Dichter und Bauer

Kammer - Lichtspiele

Wilsdruffer Straße 29 (am Postplatz)

Wo. 4 17 18 • So. 13 14 15 16

Donnerstag

Sonntags

Restaurant Ende 3 Uhr

Begleiter nachmittags 17 Uhr

Regina

Tel. 2294

Kabarett

— Polizeistunde 3 Uhr —

Sächsische

Staatsoper

Opernhaus

Anreicht B

1/8 Die lustigen Weiber

von Windsor

Komödienphantast. Oper

Musik von Otto Nicolai

Musikleiter: Kurt Striegler

John Falstaff Ermold Schellenberg

Heinz Fluth Baden-Baden

Herr Reich Klemmer

Feston Juncker Späth

Junker Späth Telemann

Dr. Calus Frau Fluth Sack

Frau Fluth Sack junger Anna Tröstel

Der Wirt Greiner

Ende gegen 11 Uhr

NSKG. 490-5000
7101-7200

Fr. Dichter und Bauer

Komödienhaus

Ein idealer Ort

Gesellschaftskomödie

bearbeitet von Kari Lehrs

Ende von Caversham Taxis

Vicomte Oetting Musi

Sir Chilien Sender

Lady Chilien Gießel

Mid Chilien Rahn

Lady Markby Holm

Urchin v. Basiloni Mairz

Mrs. Macmillan Friedrich Seifert

Vicomte de Nanjas Schröder

Ende gegen 11 Uhr